

Zeitschrift: Hotel-Revue
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 66 (1957)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HOTEL-REVUE

Schweizer Hotel-Revue Revue suisse des Hôtels

Organ für Hotellerie und Fremdenverkehr
Organe pour l'hôtellerie et le tourisme

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins Propriété de la Société suisse des hôteliers

Einzelnummer 55 Cts. le numéro

Innate: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 45 Rp., Reklamen Fr. 1.20 pro Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Abonnements: Schweiz: jährlich Fr. 22.-, halbjährlich Fr. 13.50, vierteljährlich Fr. 7.20, 2 Monate Fr. 5.-. Ausland: bei direktem Bezug jährlich Fr. 27.50, halbjährlich Fr. 16.-, vierteljährlich Fr. 9.-, 2 Monate Fr. 6.75. Postabonnements: Preise sind bei den ausländischen Postämtern zu erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Rp. zu entrichten. Verantwortlich für die Redaktion und Herausgabe: Dr. R. C. Streiff. - Druck von Birkhäuser AG, Elisabethenstr. 19. - Redaktion und Expedition: Basel, Gartenstr. 112, Postcheck- und Girokonto: V 85, Tel. (061) 348690.

Annones: Le millimètre sur une colonne 35 centimes, réclames 1 fr. 20. Rabais proportionnel pour annonces répétées. Abonnements: Douze mois 22 francs, six mois 13 fr. 50, trois mois 7 fr. 20, deux mois 5 francs. Pour l'étranger abonnement direct: douze mois 27 fr. 50, six mois 16 francs, trois mois 9 francs, deux mois 6 fr. 75. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. - Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes. Responsable pour la rédaction et l'édition: Dr. R. C. Streiff. - Imprimé par Birkhäuser S.A., Bâle, Elisabethenstrasse 19. - Rédaction et administration: Bâle, Gartenstrasse 112, Compte de chèques postaux N° V 85, Téléphone (061) 348690.

Nr. 22 Basel, den 30. Mai 1957

Erscheint jeden Donnerstag

66. Jahrgang 66e année

Paraît tous les jeudis

Bâle, 30 mai 1957

N° 22

Präsidentiansprache von Dr. Franz Seiler

anlässlich der öffentlichen Delegiertenversammlung des Schweizer Hotelier-Verein vom 28. Mai 1957 auf dem Bürgenstock

Hochverehrter Herr Bundespräsident,
Hochverehrte Gäste,
Meine Damen und Herren, liebe Kollegen!

Namens des Zentralvorstandes heisse ich Sie alle zur heutigen Delegiertenversammlung des Schweizer Hotelier-Verein willkommen. Es geziemt sich, dass wir dieser Zusammenkunft das Gepräge einer froh und feierlich gestimmten Erinnerung an die vor 75 Jahren erfolgte Gründung und an die seitherige Tätigkeit unseres Berufs- und Wirtschaftsverbandes verleihen, dies um so mehr, als die Vereinsbehörden vor 25 Jahren, in Anbetracht der damals herrschenden Weltwirtschaftskrise, welche die Hotellerie besonders schwer traf, darauf verzichteten, eine festliche Tagung abzuhalten.

Neben der Jubiläumsgabe der Hotel-Revue ist vor allem die *Gedenkschrift*, welche wir zusammen mit dem Geschäftsbericht über das Jahr 1956 herausgegeben haben, der Rückschau gewidmet auf das Werden und Wachsen unserer Organisation, im Lichte der Geschichte der Schweizer Hotellerie. Die der modernen Geschmacksrichtung zugewandte typographische Gestaltung dieser Publikation soll in sinnbildlicher Weise zum Ausdruck bringen, dass wir uns nicht krampfhaft an Altes oder gar Veraltetes klammern, sondern - Schritt haltend mit kontinuierlichen Entwicklungen und Wandlungen - aus der lehrreichen Vergangenheit kraftvollen Mut schöpfen zu neuem Wagnis und zu fortschrittlichem Ausbau des uns anvertrauten Werkes. In meiner letztjährigen Ansprache durfte ich auf Wunsch des Zentralvorstandes darlegen, wie wir schon während des jüngsten Dezenniums bestrebt waren, auf der soliden Grundlage dessen, was unsere Vorgänger geleistet, weiterzubauen und rüstig vorwärts zu schreiten. Den Dank für alles, was unsere Väter mit grosser Weitsicht, Mühe, Energie und Beharrlichkeit vollbracht haben, können wir nicht besser unter Beweis stellen als dadurch, dass wir den leuchtenden Spuren ihres Beispiels folgen, in unverdrossener Erfüllung der Anforderungen, die eine unwalzende Zeit mit sich bringt. Das Vermächtnis unserer Vorfahren so zu betreten und zu mehr, dass die kommende Generation daraus Nutzen zieht und, in Verbindung mit den anderen Wirtschaftsprüfung und Volkskreisen, neue Saaten in das Ackerfeld der materiellen und ideellen Kulturarbeit zu streuen vermag, - dies, meine Damen und Herren, ist und bleibt das Ziel unseres Wollens, der Sinn unseres Wirkens.

I.

Wir dürfen an die heute und in nächster Zukunft sich stellenden Aufgaben mit um so stärkerer Zuversicht herantreten, als seit einigen Jahren eine wesentliche Konsolidierung der wirtschaftlichen Lage unserer Hotellerie festgestellt werden kann, und zwar nicht nur in bezug auf die städtischen Betriebe, sondern in beachtenswertem Grade auch hinsichtlich einer Grosszahl von Unternehmen der Saison- und Berghotellerie. Bezeichnend hierfür ist die Tatsache, dass die an die Schweizerische Hotel-Treuhand-Gesellschaft geleisteten Darlehensrückzahlungen Jahr für Jahr zunehmen, dergestalt, dass dieses staatliche Hilfsinstitut eine bedeutende Quote der neu gewährten Vorschüsse aus Wiedereingängen zu finanzieren vermochte. Im Jahre 1956 konnten auf diese Weise mehr als zwei Drittel der seitens der SHTG ausbezahlten Mittel durch Rückzahlungen in Höhe von 4.4 Millionen Franken aus früher bewilligten Krediten aufgebracht werden. Bedenkt man ausserdem, dass die auf den vielen Hilfsdarlehen lastenden Zinsverpflichtungen jetzt nahezu gänzlich honoriert

werden, obwohl der weitaus grösste Teil der Betriebsergebnisse zur Deckung der Kosten für nachzulehrende und laufende Unterhalts- und Erneuerungsarbeiten sowie Anschaffungen verwendet werden muss, so darf man dem Direktor der Hotel-Treuhand, Herrn Dr. Oscar Michel, wohl unbedingt zustimmen, wenn er seine in unserer Jubiläumsschrift enthaltenen Ausführungen über «36 Jahre Schweizerische Hotel-Treuhand-Gesellschaft» mit den Worten beschliesst:

«Auf Grund der guten Erfahrungen, die das Kredithilfsinstitut des Bundes in der Vergangenheit und namentlich in den letzten Jahren in bezug auf die Verzinsung und Rückzahlung seiner vielen Darlehen gemacht hat, und in Anbetracht der anhaltenden Aufwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs dürfen die Aussichten für eine Gesundung der Verhältnisse und damit für eine schrittweise sich vollziehende Normalisierung des Hotelkredits zuversichtlich beurteilt werden.»

Trotz dieser Erstarbung unseres Wirtschaftszweiges, die vorab auf die günstige Frequenzentwicklung in den letzten drei bis vier Jahren zurückzuführen ist, kann - wie Herr Dr. Oscar Michel nachdrücklich bemerkt - «das für den Wiederaufbau unserer Hotellerie entscheidende Problem, nämlich die Reaktivierung des privaten Kredites, für die Saisonbetriebe noch nicht als gelöst betrachtet werden». Um so wichtiger ist es daher, verehrte Anwesende, dass die im Aufbau begriffene Bürgschaftsgenossenschaft für die Saisonhotellerie ihr Ziel erreichen kann, das darin besteht, mitzuwirken, «diesen Zweig unserer Volkswirtschaft» - um mich nochmals der Worte des Direktors der Hotel-Treuhand zu bedienen - «von den staatlichen Kreditkrücken zu befreien».

Meine Damen und Herren,

Wie Sie sich erinnern, hat der SHV im Juni des vergangenen Jahres, anlässlich der Delegiertenversammlung in Lugano, mit der Zeichnung eines Beitrages von 100 000 Franken den Grundstein gelegt zur Errichtung der Bürgschaftsgenossenschaft. Wenn dieses bereits heute mit einem Anteilschein- und Garantiekapital von annähernd 3 Millionen Franken ausgestattete Institut seine Tätigkeit demnächst aufnehmen kann, wie das der Erwartung und Absicht seines verdienten Präsidenten, Herrn Dr. O. Zippel, entspricht, dann darf in einer ersten Etappe zum mindesten mit einer wesentlichen Ausweitung der seit Jahren in Gang befindlichen und vornehmlich durch die Schweizerische Hotel-Treuhand-Gesellschaft geförderten Hotelerneuerungsaktion gerechnet werden. Je stärker das Kapital ist, das der Bürgschaftsgenossenschaft als Garantie für den Einsatz privater Renovationskredite zur Verfügung steht, desto bedeutender werden die Fortschritte sein, die wir erzielen können, um die Anziehungskraft und Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Hotellerie sicherzustellen. Wir werden in folgedessen nicht nachlassen in unseren Bemühungen, das aktive Interesse weitester Kreise der Privatwirtschaft für dieses vordringliche Anliegen von zweifelsohne nationaler Bedeutung zu wecken.

Wenn ich das Wort «vordringlich» unterstreichen möchte, so geschieht dies im heutigen Zeitpunkt nicht zuletzt deshalb, weil klargestellt werden muss, dass die erforderlichen, im Verhältnis zur gesamten Bautätigkeit im privatwirtschaftlichen wie auch staatlichen Bereich kaum ins Gewicht fallenden Aufwendungen für nachzulehrende, längst fällige Hotelrenovierungen nicht jenen Investitionen beigezahlt werden dürfen, die im Sinne des behördlichen Mahnrufs zur Mässigung und Zu-

rückhaltung hintanzustellen sind, um die inflationäre Konjunkturübersteigerung einzudämmen. Die Tatsache, dass der Warenverkehr der Schweiz in jüngster Zeit Defizite aufweist, wie sie in diesem Ausmass kaum je dagewesen sind, rückt die Bedeutung von Hotellerie und Fremdenverkehr für den Ausgleich der Ertragsrechnung unserer Ausenwirtschaft in ein so starkes Licht, dass sich wohl niemand mehr der Einsicht verschliessen kann, wie wichtig es ist, die Wettbewerbskraft und Leistungsfähigkeit der Hotelindustrie, die in der Tat wiederum eine eigentliche Schlüsselstellung einnimmt, nicht nur zu erhalten, sondern so rasch und so gut als möglich zu steigern. Die sichtbare Ausfuhr bedarf wieder mehr und mehr der wohl in keinem Lande so bedeutungsvollen Ergänzung durch den unsichtbaren Export, soll das Passivum unserer Handelsbilanz gedeckt werden. Es gilt also, die für den Wohlstand des Landes auf die Dauer unentbehrliche Stabilität einer gesunden Zahlungs- und Ertragsbilanz zu sichern. Wer die im Rückstand befindliche Modernisierung eines Grossteils unserer Hotellerie unter solchen Gesichtspunkten betrachtet, wird nicht länger bestritten wollen, dass unsere Bestrebungen auf diesem Gebiet ohne weiteren Verzug Remedur zu schaffen, vorzugsweise berücksichtigt zu werden verdienen. Man sollte annehmen, dass in der Schweiz, die ihre erstaunlichen Leistungen am Weltmarkt im wesentlichen einem freitheitlich gesinnten und geordneten Unternehmungsgeist zu danken hat, die Privatwirtschaft als solche zur Lösung eines so vitalen Problems im eigenen Interesse Hand bietet, und zwar dergestalt, dass eine Kapitalbeteiligung des Staates an der Bürgschaftsgenossenschaft nach Möglichkeit vermieden werden kann. Nach meiner persönlichen Auffassung sollte eine Mitwirkung des Bundes im wesentlichen sich darauf beschränken lassen, dass einerseits das bewährte staatliche Institut der Schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft seine als vorübergehend statuierte Aufgabe bis auf weiteres wirkungsvoll fortzusetzen vermag und dass andererseits private Erneuerungskredite, welche mittels Garantie der Bürgschaftsgenossenschaft zu mobilisieren sind, durch Herabsetzung der Zinskosten - also durch Übernahme einer gewissen Zinsdifferenz - auf einige Jahre hinaus gefördert und erleichtert würden. Dies hätte etwa folgendermassen zu geschehen: Jene Gelder, die jetzt schon an die Staatskasse zurückfliessen, nämlich in Form der festgesetzten Anteile des Bundes an den Zinsentnahmen der Hotel-Treuhand auf Hilfsdarlehen, werden für eine angemessene Verbilligung der normalen Zinssätze eingesetzt, wie sie seitens der Banken für in Aussicht stehende Hotelerneuerungskredite in den Saisongebieten zur Anwendung gelangen. Eine derartige Mithilfe ist an sich schon durch die Notwendigkeit begründet, die Renovationsdarlehen zwecks Verbilligung einer Neuverschuldung möglichst schnell zu amortisieren, gewinnt aber noch erhöhte Wichtigkeit und Aktualität im Hinblick auf die nunmehr zur Bekämpfung der Konjunkturüberhitzung ins Werk gesetzte Politik der Kreditrestriktionen. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang auf die kürzlich vorgenommene Erhöhung des Diskontsatzes hinzuweisen, die eine Verteuerung des Geldes und damit auch des Hypothekenzinsfußes zur Folge hat. Wir teilen durchaus die Ansicht, dass die Erhaltung des Geldwertes, also der Kaufkraft des Schweizer Frankens, oberstes Gebot bleiben muss. Daher erwies es sich als unvermeidlich, den gefährlichen Lohn- und Preisaufrtrieb durch Zurückdämmung des Nachfrageüberschusses auf dem Wege verschiedener Vorkehrungen einzuschränken, zu denen in erster Linie das Mittel der Krediterschwerung gehört. Es

gibt aber Möglichkeiten, zu verhindern, dass vordringliche Werke von volkswirtschaftlichem Nutzen, wie die Hotelerneuerung und die Verbesserung unseres Strassennetze durch die erfolgte Restriktion in Mitleidenschaft gezogen werden.

Man darf im übrigen von einem beruhigenden Diminuendo und Rivardando der überbordenden Konjunkturerweiterung möglicherweise günstige Auswirkungen in bezug auf eine angemessene Rückbildung oder doch Stabilisierung der Bau-, Installations- und Anschaffungskosten erwarten, die unsere Hotelunternehmen nachgerade in einem fast untragbaren Masse belasten. In diesem Zusammenhang würde auch eine Verkürzung der für die Lieferung von Materialien, Maschinen und Installationsgegenständen aller Art benötigten Fristen dringend erwünscht sein. Vor allem aber müsste es begründet werden, wenn im Gefolge einer durch Einschränkung der Kreditexpansion bezweckten Entspannung hektisch gewordener Zustände unwirtschaftliche Hotelneubauten vorwiegend spekulativer Natur zurückgebunden werden könnten. Endlich darf man nicht übersehen, was eine vernünftige Lockerung des ganz offensichtlich überbeanspruchten Arbeitsmarktes für die Erhaltung der Leistungsqualität unserer Wirtschaft zu bedeuten imstande wäre. Der Quantitätswahn geht ja stets mit einer Vernachlässigung und Verkümmern des Qualitätsdenkens Hand in Hand, das in einem Lande wie die Schweiz die Oberhand behalten muss.

Den erwarteten Vorteilen einer Eindämmung der wirtschaftlichen Hochflut durch den Konjunkturregulator «Zins» steht der unlegbare Nachteil gegenüber, dass der Zinssatz nun einmal ein Kostenfaktor ist, der ganz besonders für die bereits auf äusserst schmale Verdienst- und Gewinnmargen zurückgeworfene, ungemein kapitalintensive, mit aussergewöhnlich hohen Kapazitäts- und Bereitschaftskosten beschwerte Hotelindustrie eine oft entscheidende ins Gewicht fallende Rolle spielt. Hier können schon durch eine anscheinend unbedeutende Zinsfusshöhung in Anbetracht der relativ hohen Fremdkapitalbelastung sowie der erheblich ansteigenden Lohn- und Warenkosten Störungen eintreten, welche die rechtzeitige Durchführung dringend erforderlicher Erneuerungen verhindern oder doch in Frage stellen, zum mindesten aber allzu lange hinausschieben. Deshalb dürfte es sich aufdrängen, eine Korrektur im Sinne des angedeuteten Zinsausgleiches als Übergangs- und Überbrückungslösung herbeizuführen. Denn es muss gelingen, die manfschiebbar gewordene Erneuerungsaktion auf dem Wege der Reprivatisierung des Hotelkredits innerhalb nützlicher Frist zu verwickeln.

Meine Damen und Herren,

Bevor wir uns einer anderen Gegenwartsfrage der Hotellerie zuwenden, sei - was die Folgen eines Anziehens der Zinssätze angeht - insbesondere noch auf die Lage der Rentner und Sparer aufmerksam gemacht, die sich in ihren Reise- und Ferienplänen seit vielen Jahren wegen des Zurückfallens ihrer Vermögenserträge und zufolge hoher steuerlicher Belastung ihrer Ersparnisse zwangsläufig einschränken mussten. Diese kleineren und grösseren Rentner, die einen schönen Teil ihres oft sauer verdienten Geldes nach guter, alter Schweizer Sitte vorsorglich auf die

Aus dem Inhalt:

Lire entre autres dans ce numéro:

L'économie suisse et ses problèmes actuels	
Allocation de M. Th. Holenstein	3
Die Familienzulagen und die Überkompensation	4
Les hôtels vaudois et le problème des autoroutes	3
Comment ils vivent notre berceau	12
Gast und Hotel	12
Hochbetrieb in Bad Ragaz	13

Seite gelegt haben, werden jetzt voraussichtlich die Mehrerträge aus ihrem Vermögen in stärkerer Masse für die Befriedigung der sog. *Wahlbedürfnisse* verwenden können, zu denen bekanntlich in erster Linie das Reisen und die Erholung gehören. Diesem Umstand kommt für die Fremdenverkehrswirtschaft umso grössere Bedeutung zu, als es sich hier um eine zum Glück immer noch recht zahlreiche und nicht selten etwas vernachlässigte Schicht von Volkangehörigen handelt, die zumeist nicht darauf angewiesen ist, ihre touristischen Projekte während der jeweils auf wenige Wochen zusammengepackten Schul- und Industrieferien auszuführen, sondern die Möglichkeit hat, von jenem Rezept Gebrauch zu machen, das Henry B. Sell, Herausgeber der angesehenen amerikanischen Zeitschrift *«Town and Country»* mit dem Slogan *«Off Season is best Season»* in Umlauf gesetzt hat. Wenn es sich nun ausserdem noch ereignen sollte, dass die im Rahmen der *Bundesfinanzreform* vorgesehenen oder angestrebten Steuererleichterungen Platz greifen, dann dürfte eine solche Milderung der Steuerlast aller Voraussicht nach ebenfalls nicht unerheblich zu einer Verstärkung des Tourismus beitragen. Ich denke dabei vor allem an die Abschaffung der Ergänzungssteuer auf dem Vermögen der natürlichen Personen, an das wichtige Begehren um Herabsetzung des Höchstsatzes der Einkommensteuer und an das bestens begründete föderalistische Postulat des Abzugs der kantonalen und kommunalen Steuern vom wehrsteuerpflichtigen Einkommen. Die Hotellerie misst einer tragbaren *Ermässigung der direkten Steuern zwecks Entlastung der vielen Steuerzahler, die als Feriengäste in Betracht fallen*, besondere Bedeutung bei und teilt darüber hinaus auch die starken Bedenken breiter Volkskreise gegen die Weiterführung der Wehrsteuer, die eine direkte Bundessteuer ist, also mit der staatsrechtlichen Grundstruktur der Eidgenossenschaft nicht harmoniert und daher nur als befristete Auflage in Kauf genommen werden kann. Ich möchte nun aber den Ausführungen unseres hochverehrten Bundespräsidenten Herrn Dr. *Hans Ströuli*, Chef des Eidg. Finanzdepartements, zu diesem ganzen Thema nicht vorgreifen, sondern nur noch beifügen, dass die Hotellerie mit Nachdruck für die seitens des Bundesrates befürwortete *Aufhebung der Luxussteuer* eintritt und ausserdem die *Abschaffung der Sondersteuer auf Bier* unterstützt.

II.

Meine Damen und Herren!

Es wäre verlockend, das Thema «Tourismus und Steuerpolitik» weiterzuspinnen und der Frage näherzutreten, welchen Einfluss die enormen Steuerlasten auf das Ferienbudget der Gäste aus allen Schichten der Bevölkerung in jenen Ländern ausüben, die seit dem Kriege als Einzugsgebiete unseres Fremdenverkehrs Bedeutung haben. Es ist zwar unverkennbar, dass der Tourismus frequenzmässig stark und ständig zugenommen hat und dass er zufolge wirtschaftlicher Konjunktur und damit verbundener Verbesserung der sozialen Verhältnisse eine Angelegenheit breiter Volkskreise geworden ist. «Wohlstand für alle», so lautet ja das in sozialer Marktwirtschaft verwurzelte, mit schweizerischen Begriffen übereinstimmende Konzept unseres hohen Gastes, Herrn Professor Dr. *Ludwig Erhard*, Wirtschaftsminister der Deutschen Bundesrepublik. Dieser Gedanke bedeutet in seiner praktischen Auswirkung nicht zuletzt auch *«Tourismus für alle»*. Eine solche Entwicklung ist ohne Zweifel höchst erfreulich. Doch darf man darob nicht vergessen, dass die *Einnahmen je Logiernacht* sowie die *durchschnittliche Aufenthaltsdauer* der Gäste, im Vergleich zu den Verhältnissen, wie sie nicht nur vor dem ersten Weltkrieg, sondern auch noch in den Jahren 1925 bis 1931 vorherrschten, eine einschneidende Verminderung erfahren haben. Dies wirkt sich vor allem in den Hotels der oberen Rangklassen aus, die infolgedessen ihre hochqualifizierten Leistungen für die hierauf Anspruch erhebenden Gäste und ihre Verpflichtungen gegenüber

dem Personal nur dank einer in der Saisonhotellerie noch keineswegs hinreichenden Kompensation durch höhere Besetzungsziffern aufrechterhalten können.

Die durchschnittliche Bettenbesetzung ist in der Tat zum Kernproblem der Rentabilität unseres Wirtschaftszweiges und vorab all jener Hotelunternehmungen geworden, denen die Aufgabe zufällt, den Ansprüchen einer verwöhnten Kundschaft Genüge zu leisten und insbesondere die Wünsche der amerikanischen Gäste zu erfüllen. Es ist dies nicht nur ein schweizerisches, sondern ein *gesamteuropäisches* Problem, wie denn auch die Rentabilitätsverhältnisse der Hotellerie in den klassischen Fremdenverkehrsländern unseres Kontinents kaum voneinander abweichen. Fast überall erweist sich, namentlich in der Saisonhotellerie, die durchschnittliche Bettenbesetzung oder – wenn Sie lieber wollen – der Frequenz- und Beschäftigungsgrad während der Betriebsdauer noch als ungenügend zur Wiedererlangung einer gefestigten Rentabilität. Wie soll man es daher verstehen, wenn in verschiedenen Publikationen und vorab in dem auf rosaroten Optimismus gestimmten Weissbuch der Commission Européenne de Tourisme, die Forderung nach einer *massiven Vermehrung der Bettenkapazität* durch die Errichtung neuer Hotels erhoben wird? Es geschieht das besonders mit der Begründung oder – besser gesagt – mit der Behauptung, Europa werde bis zum Jahre 1960 eine Invasion von amerikanischen Gästen erleben, im Ausmass des Dreifachen der heutigen Besucherziffern. Jetzt zählte man 500 000 Gäste aus USA, und 1960 sollen es nach den Progneseizungen des «Livre Blanc» anderthalb Millionen sein. Ähnliche Frequenzsteigerungen werden hinsichtlich der Zahl der Europatouristen innerhalb der OEEC-Länder angekündigt. Hierzu sei mir folgende Überlegung gestattet: Sollten diese Voraussagen zutreffen – worüber wir uns mächtig freuen könnten, was aber in Anbetracht der Unsicherheitsfaktoren politischer und wirtschaftlicher Art sowie angesichts der zum Teil schon im Gang befindlichen Erschliessung neuer touristischer Gebiete in der weiten Welt zum mindesten als fraglich erscheint –, dann wird sich das Angebot an Gastbetten durch entsprechende Hotelneubauten ganz von selbst der steigenden Nachfrage anpassen. Es wäre jedoch ein *wirtschaftlicher Unsinn, wollte man mit künstlichen Mitteln und Eingriffen das Gesetz, wonach das Angebot der Nachfrage folgt, durchbrechen*, und zwar ausgerechnet in bezug auf die Hotellerie, deren Lebens- und Leistungsfähigkeit von einer auf die ganze Zeit der Betriebsdauer verteilten, hinreichenden Ausnutzung der Bettenkapazität abhängt. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, frühere Fehler zu wiederholen und eine Fremdenverkehrspolitik in Szene zu setzen, die zu einer für die neuen und für die alten Hotels gleichermaßen katastrophalen Entwicklung führen müsste. Es ist kaum denkbar, dass sich Regierungen oder Kreditinstitute finden, die bereit wären, auf blosser Prognose hin Investitionen zu tätigen oder zu unterstützen, die in der Regel zum vornherein als unproduktiv erscheinen und deren Risiko unabsehbar ist. Zuerst muss alles getan werden, *was bewirken kann, dass sich ein amwachsender Touristenstrom zeitlich besser verteilt*, wie dies bei normaler Entwicklung zu erwarten ist. Darin besteht die *grosse Chance* der europäischen Hotellerie, die keine Mühe scheut, um sich den wandelnden Verhältnissen und Bedürfnissen in jeder Hinsicht anzupassen.

In diesem Zusammenhang rückt vor allem das brennende Problem in den Vordergrund, wie es möglich sein kann, den höchst besorgniserregenden, mehr und mehr zu einer eigentlichen Existenzfrage für unseren Wirtschaftszweig sich ausweitenden *Mangel an geeignetem Personal* zu beheben oder doch zu mildern. Dieser Mangel ist ja in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die meisten Hotelangestellten nur während relativ sehr kurzen Perioden der Hochsaison genügend Arbeit und Verdienst finden und daher in andere, durchgehend beschäftigte Erwerbszweige abwandern,

wo sie meist mit offenen Armen empfangen werden. Und nun soll dieser beängstigende Zustand noch dadurch verschärft werden, dass man neue Hotels in grosser Zahl gewissermassen in die Luft hinein errichtet, ohne sich darum zu kümmern, ob die lieben Gäste überhaupt, geschweige denn gut, bedient werden können! Es gäbe kein Mittel, wodurch das *Qualitätsniveau der Dienstleistungen*, das den Ruf der europäischen Hotellerie begründet hat und auch heute noch unser Hauptaktivum bildet, so gründlich und endgültig zerstört würde, als eine derartige Sorglosigkeit und Leichtfertigkeit. Alle Anstrengungen, die dahin zielen, neuen Nachwuchs heranzuziehen und heranzubilden, wären alsdann a priori zum Scheitern verurteilt. Denn unrentable Betriebe üben keine Anziehungskraft auf Arbeitnehmer aus, die in Anbetracht der besonderen, durchaus charakteristischen Verhältnisse und Bedingungen, wie sie für Hotelbetriebe europäischer Gattung nun einmal bestehen, nicht dem *Schema einer radikal verkürzten Arbeitszeit* eingefügt werden können. Wohl lässt sich noch einiges rationalisieren, was in der Sache wäre, unseren Angestellten und Mitarbeitern die Wohltat vermehrter Ruhe und Musse zukommen zu lassen. *Automation* aber im Sinne dessen, was für industrielle Grossbetriebe damit gemeint ist, eignet sich für die Hotellerie – sofern nicht die Gäste selbst Automaten werden wollen – keineswegs. Dagegen ist die Möglichkeit nicht ganz von der Hand zu weisen, dass durch die sich kräftig entwickelnden Methoden der Automation in der Gütererzeugung mit der Zeit menschliche Arbeitskräfte für die gewerblichen und industriellen Dienstleistungszweige der Wirtschaft frei werden. Darin liegt so etwas wie eine leise Hoffnung auf Milderung der uns schwer bedrückenden Nachwuchssorgen.

III.

Verehrte Anwesende,

Jenes vorhin erwähnte «Livre blanc» der Commission Européenne de Tourisme, das ohne Befragung der Hotellerie ausgearbeitet und dem Touristik-Komitee der OEEC unterbreitet worden ist, verdient vor allem deshalb beachtet zu werden, weil darin ein Liebgeliebtes mit dirigistischen Tendenzen und Methoden zum Ausdruck kommt. Man gewinnt den Eindruck, den Autoren schwebte das Ziel vor, dass von oben herab vieles, wenn nicht alles geregelt werden soll, was in der Fremdenverkehrswirtschaft und namentlich in der Hotellerie Europas inskünftig geschieht. Klassifikation, Preisgestaltung, Werbung – nicht zu reden von der soeben besprochenen Expansion der Beherbergungskapazität – dies und anderes mehr erscheint bereits, zum mindesten auf dem Papier, im Lichte einer den europäischen Tourismus ausländischer und inländischer Provenienz möglichst straff und einheitlich zusammenfassenden Kommandatur. Man denkt offenbar schon an das neue Europa und möchte sich zugunsten des Tourismus von vornherein einen guten, einflussreichen Platz in der erwarteten hohen Behörde sichern. Bewusst oder unbewusst lässt man sich von der heute vielfach vorherrschenden *Neigung zur Nullifizierung und Standardisierung des wirtschaftlichen und sozialen Geschehens* leiten. Es kann der Hotellerie nicht verargt werden, wenn sie solchen Tendenzen, die mit der Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit der in Betracht kommenden realen Verhältnisse kaum in Einklang zu bringen sind, mit grösster Skepsis begegnet. Gerade auf dem weitsichtigsten Gebiete des Fremdenverkehrs, der in europäischen Ländern glücklicherweise noch den besonders von amerikanischen Gästen als Vorzug gepriesenen *Stempel individueller Eigenart, Eigenständigkeit, Abwechslung und Differenzierung* trägt, müssen sich die verantwortlichen Hüter touristischer Interessen der *Gefahr einer Zentralisierung* bewusst bleiben und der Versuchung widerstehen, das organisch Gewachsene organisatorisch vereinfachen und einengen zu wollen. Das scheinbar

Einfachste wird dergestalt nicht selten unheimlich kompliziert.

Im Hinblick auf solche Bestrebungen, die ja nur ein Teilstück europäischer Programmatik und Problematik sind, darf hier die Frage gestellt werden, ob es gelingen kann, von der wirtschaftlichen Seite her ein neues, staatspolitisch geeignetes Europa vorzubereiten, ohne zunächst in geistiger Bemühung ein *wirklich europäisches Bewusstsein* zu schaffen, das fähig und willens wäre, zum Wohle des Ganzen Opfer zu bringen und Verzicht zu leisten. Wer sich allzu sehr von der heutzutage obwaltenden ökonomisch-materiellen Denk- und Daseinsweise leiten lässt, wird vielleicht schon bald die heilsam enttäuschende Erfahrung machen, dass die *Natur des Menschen* sich nicht so leicht in das perfektionistische, oft unüberschaubare System rein technisch-zivilisatorischer Fortschrittsordnungen und Vermassungsreglemente einfangen lässt.

Verehrte Gäste, meine Damen und Herren,

Begeistert sagen wir ja zu allem, was im Hinblick auf europäische Haltung vernünftigerweise mit dem ursprünglich aus dem Vokabularium der Philosophie stammenden Wort «Integration» in Übereinstimmung gebracht werden kann, und wir wünschen sehnsüchtig, dass Europa eine Macht werde, die das Erbe der abendländischen Kultur in jeder Hinsicht zu vertreten und zu verteidigen imstande sei. Was uns jedoch nachdenklich stimmt, ist die da und dort wuchernde *Neigung zu schroffen, überstürzten Reformen*, verbunden mit der offen oder verhüllt zutage tretenden Absicht, dieses grosse Problem nicht durch Koordination und Zusammenarbeit, sondern durch eine Zentralisation lösen zu wollen, die unweigerlich der *Thronerhebung einer supranationalen Lenkungs- und Planungsbürokratie* ruft. Hievore bewahre uns Gott!

Was nun insbesondere die konkreten Projekte der *Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft*, d. h. des *Gemeinsamen Marktes* der sechs Montanunionenländer einerseits und der *Freihandelszone* andererseits angeht, so ist unsere Hoffnung auf ein gutes Gelingen dieser Integrationsbestrebungen mit gewissen Bedenken und Befürchtungen behaftet, die uns veranlassen, einige Fragen aufzuwerfen:

1. Lässt sich die Gefahr bannen, dass durch eine Zollunion der zum gemeinsamen Markt sich vereinigen sechs Montanunionenländer eine Spaltung Europas in zwei Blöcke Platz greifen könnten, und ist die als Ergänzung gedachte Freihandelszone wirklich imstande, dies zu verhindern?
2. Muss nicht befürchtet werden, dass die Schutz- und Ausnahmeklauseln, wie sie beispielsweise zugunsten Frankreichs in das Vertragswerk über den *Marché Commun* Eingang gefunden haben, den ganzen Plan aus schwerste beeinträchtigen und, vor allem auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs, Dritten gegenüber zu zwangswirtschaftlichen Diskriminations- und Restriktionsmassnahmen Anlass geben können, die sich nicht zuletzt für den Tourismus als schädlich erweisen müssten?
3. Wie steht es mit der namentlich für eine restlos freie Entfaltung des internationalen Tourismus entscheidenden Wiederherstellung der vollen Konvertibilität der Währungen? Warum wird im Rahmen der neuen Integrationspläne hievon kaum mehr gesprochen?
4. Ist die Befürchtung unbegründet, wonach die Errungenschaften der OEEC und der Europäischen Zahlungsunion auf dem Felde der Liberalisierung des Güter-, Kapital- und Personenverkehrs durch die neuen Pläne und Experimente Schaden erleiden, so dass Rückschlag statt Fortschritt, Desintegration statt Integration sich ereignen müssten?

Je reviens de Bulgarie

par Bojen Olsommer

II*

Accueil Bulgare

Entre les deux postes douaniers, un curieux petit chemin de gravier. Il est plein de sens. On avance lentement. Acte de franchir la frontière...

Barrière. Sort un officier. Beau, grand, large, l'air perspicace et bien disposé. Lève la barrière, et on cause — Des Suisses! fait-il au compère sorti à son tour de la maison. Diplomates ou touristes?

Tout à coup: «Mais ils parlent bulgare!»

Hi bien, quand ce gaillard-là, tout heureux, abat familièrement sa main sur mon épau, je ressens quelque chose de vrai, de rude, de cordial qui me rappelle un coup de poing reçu dans le sud de l'Italie d'un célèbre *padr* en guise de bénédiction.

L'autre alors: «Des Suisses! Les montres, où sont les montres? Montrez-moi les montres!» Il paraît surpris que nous en ayons si peu. Même pas une chacun. Nous exagérons!

La Bulgarie nous fait fête. D'abord de cette douane. Puis de son macadam et de ses pavés — ces 60 km. de Dragoman à Sofia sont toute une autoroute après la traversée d'aujourd'hui. De ses lilas en fleurs, de ses

prairies, de ses champs verts, de ses moutons. De ses fermes bien agencées. A Sofia, de ses sourires, de ses effusions, de ses larmes. La Bulgarie est émotion, vibration, épanchement du cœur.

On ne peut imaginer un peuple plus hospitalier. Il vous reçoit comme au temps d'Homère. Il a été terriblement secoué, traverse encore une période difficile, qui exige de lui une somme incroyable de travail et d'abnégation. Mais tout ce qu'il a, il est prêt à le partager, à vous le donner, et rien ne l'arrête. Son temps, c'est son pain. Travailler est sa devise. Travailler pour manger. Et il vous le donne, son temps. Etudier est tout aussi important. C'est le pain de demain. Nombre d'étudiants ont déserté leurs cours, nombre d'employés leur travail pour nous voir, pour nous recevoir. Heures qu'il faudra remplacer. Et nous ont invités, gâtes, choysés. Nous ont préparé de ces merveilleux repas de tradition antique. Et de leur course modeste, mais de tout leur cœur, nous ont fait tant de cadeaux qu'au départ la voiture était bourrée. — Ou même encore ces énormes sacs de provisions et ces bouteilles qu'on nous apporte à la dernière minute?

Notre arrivée a fait du bruit. Dans une petite maison de la rue K. où loge ma famille, le téléphone sonne sans arrêt.

— Les Suisses! Ils sont là? Qu'ils viennent chez nous tout de suite! Nous allons faire une *banitzja*. Ils n'ont pas le temps? Demain... Non? Alors, nous arrivons.

Et du matin au soir, c'est un défilé. Idem à l'Hôtel de Bulgarie, où j'ai ma chambre. Chassé-croisé d'amis et de connaissances, et d'amis des amis et de connaissances des connaissances, voire d'inconnus. Chacun si pressant, si touchant qu'on ne peut pas résister. Je reçois en me rasant, comme en Amérique, en m'habillant, en marchant dans la rue. Et je dois sans cesse faire attendre ce pauvre G. de Balkantouriste.

Tout ce qui vient d'Occident est examiné, jugé, discuté avec un intérêt très vif. Lorsqu'on a projeté à Sofia le premier film français, les billets, littéralement, s'arrachaient. Quand la diffusion d'une œuvre littéraire de notre bord est autorisée — il en passe assez peu! — l'édition est souvent épuisée en un rien de temps. De quoi faire rêver le romancier d'ici... Ne daubez pas trop vite la censure! Elle a du bon, puisqu'elle proscriit les romans criminels de bas étage, cette infection noire qui, à la longue, va certainement détériorer le goût de notre jeunesse. Il faut ajouter qu'en Bulgarie l'attraction des arts, des lettres et de la musique, de la peinture, est beaucoup plus forte que chez nous. Les sept théâtres de Sofia sont toujours bondés. Pour l'Opéra et même le Théâtre musical, on a de la peine à se procurer des places. Les spectacles sont d'une qualité qui justifierait à elle seule un séjour dans la capitale bulgare. (Je crois n'avoir jamais tant ri de ma vie qu'à une représentation de «La Belle Hélène» avec le comique Rousskov, qui est proprement génial.) On va aussi beaucoup aux concerts, aux expositions. — Un des

traits qui frappent d'ailleurs le plus dans la société de ce pays, c'est le sort enviable des artistes. Ils sont au sommet de l'échelle des salaires — et de l'échelle des salaires. Leurs œuvres trouvent des débouchés. On voit par exemple dans les hôtels quantité d'excellentes toiles. Quant aux tendances de l'art actuel, qui me semble réduire cette inspiration dirigée qui lui est si contraire, elles rappellent notre orientation.

En plus timide pour la peinture. A la grande exposition de Sofia, où j'ai noté, à côté de noms connus depuis longtemps, ceux d'artistes comme Alexandre Pétrouf, Angel Tomof, Naïden Petkof, Danail Detchev, Ivan Christof, Nenko Balkanski, Ivan Kirkof, l'art figuratif conserve ses droits. Le Bulgare est abondant, savoureux, authentique, sa peinture lui ressemble. Elle cherche aussi une nouvelle expression. Mais on sent un grand point d'interrogation. Portraits, scènes d'inté-



*) Voir aussi *Hôtel-Revue*, No 21, du 23 mai 1957

Besteht die Möglichkeit, zu verhindern, dass sowohl innerhalb des Marché Commun als auch bei der Gestaltung der Freihandelszone ein Dirigismus Platz greift, der eine freie Entwicklung der Wirtschaft und damit die erwartete Produktionssteigerung und Kräftekonzentration auf empfindlichste beeinträchtigen würde?

Meine Damen und Herren,

Mit diesen Fragen, deren gründliche Abklärung im Gange und vonnöten ist, bekunden wir nicht etwa Widerstand, sondern – ganz im Gegenteil – unsere grundsätzlich durchaus positive, von lebhaftem Interesse getragene Einstellung zu den Bestrebungen, in Europa durch einen Abbau der Zollschranken und durch Intensivierung einer arbeitsteiligen und fruchtbareren Zusammenarbeit möglichst solide Grundlagen für wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt zu schaffen. Denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass eine derartige Zusammenfassung der ökonomischen Kräfte und Hilfsquellen, wenn sie gelingt, auch zu einer bedeutungsvollen politischen Konsolidierung und Stärkung des europäischen Einflusses auf das Weltgeschehen beitragen vermag. Dabei sind wir der Tatsache eingedenk, dass unser Land nicht nur mit Europa, sondern mit der ganzen freien Welt durch mannigfache und tiefgreifende wirtschaftliche sowie kulturelle Beziehungen verbunden bleiben muss. Das gilt nicht nur für die Exportindustrie, die mehr als die Hälfte ihrer Umsätze mit ausser-europäischen Ländern tätigt, sondern in zunehmendem Masse auch für den Tourismus, dessen Bedeutung für unsere Volkswirtschaft durch einen Ausbau des der Schweiz zufallenden Weltverkehrs noch einer beträchtlichen Zunahme fähig ist.

Verehrte Anwesende,

Der Schweizer Hotelier-Verein beginnt also das kommende Vierteljahrhundert seiner Arbeit für unseren Berufs- und Wirtschaftsweig mit Zuversicht und einem starken, aber nicht blinden Zukunftsglauben, geleitet von der Überzeugung, weiterhin recht viel Nützliches zum Wohle des Landes wirken zu können.

Volk und Behörden dürfen des Dankes der Schweizer Hotelier für die Unterstützung, die unseren Bemühungen zuteil wurde, sicher sein.

Ein besonders herzlicher Dank gebührt heute den vielen Hotelangestellten, die als tatkräftige und tüchtige Mitarbeiter treu zu uns gestanden sind, in guten und in bösen Zeiten. Das Gedeihen unserer Hotelier wird ganz wesentlich, ja entscheidend davon abhängig sein, ob es möglich ist, das gegenseitige Empfinden für die schicksalhafte Verbundenheit zwischen allen Berufszugehörigen weiterhin zu vertiefen. Im Mittelpunkt unserer gemeinsamen Tätigkeit steht ja, wie kaum in einem anderen Berufe, der Mensch – nicht der statistische, sondern der wirkliche Mensch –, der Mensch als Persönlichkeit, der Mensch als individuelles Wesen, als «Zünglein an der Waage», wie der grosse Schweizer Arzt und Psychologe C. G. Jung die immense Bedeutung dieses inneren Menschen gerade in der heutigen Weltlage umschreibt.

Die Erkenntnis der im Getriebe von Massenaktionen und Massenorganisationen sich verirrenden und verlierenden Werte der menschlichen Seele soll daher in unserem Bewusstsein täglich neu lebendig werden, auf dass wir, ohne die Umwelt und uns selbst durch die Brille der Selbstüberschätzung zu betrachten, den Ernst der Verantwortung, die wir tragen, mit Mut und Munterkeit bekennen, in hochgesinnter Erfüllung der uns vom Allmächtigen anvertrauten Aufgaben. Freuen wir uns also immerzu auch der kleinsten der Dienste, die zu leisten wir berufen sind!

Damit erkläre ich die heutige Versammlung als eröffnet.

rieur, animaux, paysages, natures mortes: de splendides palettes, des volumes sages, rien d'excessif, rien de squelettique. Une tristesse poignante sur certains visages, tels ceux de cette «Visite à la prison» qui me poursuivent encore. Quelques grandes surfaces historiques, dans le caractère révolutionnaire des Balkans. Le moins bon, à mon humble avis.

En revanche, à voir avec quel empressement et quel goût les musicologues bulgares suivent Paul Hindemith ou Arthur Honegger, on se rend compte que là nous restons en arrière. La musique est reine, celle d'autrefois comme celle d'aujourd'hui. Elle occupe une grande place dans la vie, trône dans chaque restaurant chic.

Bref, l'art est plus prisé que chez nous, et on fait davantage pour les artistes. Chapeau.

Mais j'en étais au succès de curiosité remporté par ce qui vient d'Occident, et singulièrement par un Suisse débarquant à Sofia avec sa famille en automobile. On en fait un inventaire minutieux. Tout y passe, les bagages, l'habillement, le moindre objet qu'on porte sur soi. Et bien entendu la voiture.

Qu'on qu'on la laisse, elle rassemble les curieux. Ils collent leur nez dessus, leurs doigts. L'un sort même de sa poche un mètre en rouleau pour prendre des mesures. Ils ont du plaisir à voir quelque chose d'autre que les Zim ou les Pakleda (Victoires). On rencontre d'ailleurs aussi à Sofia quelques Skada, cette excellente voiture tchèque. Mais la mienne les ravit. Avec quelle tendresse le mécanicien-chef de Balkantouriste, un excellent praticien, palpe le carter du double arbre à cames du moteur, les ressorts à boudins de la suspension, les ailettes des tambours de freins:

— Tova e rabotat! (Ca c'est du travail).

L'économie suisse et ses problèmes actuels

Extraits de l'allocution de M. Th. Holenstein, conseiller fédéral, à l'assemblée des délégués de l'USAM

M. Th. Holenstein, conseiller fédéral, chef du département fédéral de l'économie publique, a prononcé un magistral discours à l'assemblée ordinaire des délégués de l'Union suisse des arts et métiers qui s'est tenue à Lugano.

Au moment où les préoccupations de tous les milieux sont concentrées sur l'évolution de notre économie et sur les mesures que les autorités entendent prendre, en collaboration avec la population et les grandes associations économiques, pour éviter que des à coups trop brusques ne viennent déséquilibrer une situation dominée par la haute conjoncture, il nous paraît intéressant de citer de larges extraits des considérations présentées par le chef du département fédéral de l'économie publique sur certains problèmes qui intéressent tous les groupements économiques. (Réd.)

Constance de la haute conjoncture...

Comme dans la plupart des autres Etats industriels, notre économie est placée sous le signe d'une haute conjoncture qui persiste à rester tendue. L'hiver dernier, il est vrai, la conjoncture a présenté certains symptômes de ralentissement, voire même de fléchissement, dans plusieurs pays, par exemple en Allemagne occidentale, en Grande-Bretagne et aux Etats-Unis. Ces symptômes n'ont pas été observés dans l'économie suisse; au contraire, la conjoncture a constamment continué sa progression depuis le début de l'année, et cela aussi bien pour notre industrie d'exportation que pour le marché intérieur. Ces derniers mois nos importations et nos exportations ont atteint des chiffres records. Il convient de relever à ce propos que l'excédent des importations sur les exportations a augmenté dans des proportions considérables. Au cours des quatre premiers mois de cette année, le déficit de notre balance commerciale s'est élevé à 771 millions de francs alors qu'il était de 388 millions pour la période correspondante de 1956.

L'économie extérieure se trouve, elle aussi, dans un état de forte tension qui se manifeste par exemple par l'accroissement constant des investissements, notamment dans le domaine de la construction; par une augmentation de la demande de biens de consommation et par les chiffres d'affaires toujours plus élevés du commerce de détail, alors qu'on observe en même temps une inquiétante tendance à la baisse de la volonté d'épargner; par une situation toujours plus chargée du marché des capitaux; par une pénurie sensible de travailleurs et par le nombre sans cesse plus élevé des étrangers occupés dans le pays, et tout particulièrement par une accentuation de la tendance à la hausse dans le domaine des prix et des salaires.

Tous ces signes constituent un complexe dont il est difficile de déterminer la cause et les incidences sur la hausse de la conjoncture et sur les désavantages qui en découlent pour l'économie politique.

Jusqu'à présent, ces désavantages ont été moins accentués pour notre pays que pour d'autres. Nous devons toutefois être pleinement conscients que le fait de ne pas mettre un frein à cette progression de la conjoncture entraînerait de sérieux dangers pour l'équilibre de notre économie, pour la paix sociale, pour la capacité de compétition de notre industrie d'exportation

S'acheter une voiture n'est pas encore dans les cordes du particulier. C'est un apanage de la fonction. L'Etat en procure aux ayants droit. Deux classes: les uns l'utilisent uniquement pour les besoins de leur charge; les autres, à l'échelon supérieur, sans restriction.

A l'hôtel accourt un de mes amis d'autrefois, un journaliste, pas vu depuis quinze ans:

— Sais-tu comment j'ai appris ta venue? Je rencontre une connaissance qui me dit: «J'ai vu passer une petite voiture suisse, *tzela poesia*, tout un poème. Je réfléchis je réfléchis... Et si c'était lui? Il faut bien qu'il revienne un jour. Alors je prends le téléphone, j'appelle le «Bulgaria». C'était toi.

— Quelle surprise! fait un autre à qui je croyais en effet en causer une en allant le trouver sans aucun avis préalable. Mais il se contredit aussitôt: «Je l'attends depuis trois jours, j'ai vu ta voiture devant *Tzouma*».

Et d'une rencontre à l'autre, d'une réception à l'autre, les heures fuient. Etonnantes, intenses, presque dramatiques, parce qu'on ressent en soit le choc de deux mondes différents. On a tant de choses à comprendre, tant de gens à voir, et si peu de temps. Et ce pauvre G. qui fait les cent pas dans le hall de l'hôtel... Un saut à la rue K. pour voir si tout va bien. Encore des visages nouveaux, et quand on aurait mille questions à poser, sur tout, il faut d'abord raconter.

Raconter la Suisse! Impossible, n'est-ce pas. Venez, leur faisons-nous, mais venez donc voir vous-mêmes!

Ils ouvrent de grands yeux, soupirent. «*Metshita*», disent-ils. Un rêve.

(à suivre)

La prochaine fois: *Le camarade G. et Tzouma*

à l'égard de l'étranger et pour le maintien du pouvoir d'achat du franc suisse.

... et les dangers à éviter

Si l'on veut éviter ces dangers, il convient au premier chef de déterminer avec précision les causes profondes de la surexpansion et de chercher les moyens et les voies les plus appropriés pour les combattre. Une collaboration étroite à base de compréhension mutuelle entre l'Etat et l'économie privée est indispensable à l'accomplissement de cette tâche. Vous n'ignorez pas que par sa politique du marché des capitaux et de stérilisation, le Conseil fédéral s'efforce depuis longtemps de parer aux effets de l'une des causes de l'essor de la conjoncture, c'est-à-dire de l'expansion exagérée de la circulation monétaire et du crédit. C'est également dans ce sens que la Banque nationale a tout récemment élevé le taux d'escompte de 1%. Afin de freiner efficacement les excédents croissants de la demande et de la consommation, et, partant, d'une trop forte mise à contribution de la capacité de production de notre économie, ces efforts de la Confédération doivent bénéficier du soutien que l'économie privée peut leur apporter par une attitude adaptée aux circonstances. Cela n'est possible que si tous les milieux économiques collaborent de plein gré notablement par une utilisation mesurée de la conjoncture et par certains renoncements.

L'initiative sur les cartels

Une initiative sur les cartels visant à protéger la population contre l'abus de la puissance économique a abouti et le Conseil fédéral en a recommandé le rejet. Je saisis donc cette occasion pour présenter quelques idées générales sur le problème des cartels.

La Suisse doit assurément son bien-être à son régime économique libéral. Même si l'Etat intervient ici et là dans la sphère économique et s'il existe maintes limitations de concurrence de caractère privé, la libre concurrence n'en demeure pas moins un facteur déterminant de notre activité économique. Son influence se manifeste fort heureusement aussi dans la prospérité dont nous jouissons aujourd'hui.

Cependant, comme il en va pour toutes les institutions humaines, un minimum de réglementation, si souple soit-elle, est nécessaire dans de nombreux secteurs économiques. En Suisse, plusieurs branches se sont donné d'elles-mêmes, au cours des décennies, une réglementation d'ordre privé qui s'est révélée à la fois utile et appropriée.

Mais la réglementation conçue dans la liberté doit rester elle-même libérale. Si elle se raidissait et avait pour conséquence de fermer les professions et les marchés, la vie économique s'en trouverait gravement compromise. Certes, il ne faut pas exagérer ce danger dans l'organisation actuelle que s'est donnée notre économie. L'évolution du marché oblige en effet en général les groupements privés à reviser sans cesse leur comportement. Il est cependant des cas où les accords privés dépassent les limites admissibles. Je m'en réfère sur ce point à la jurisprudence du Tribunal fédéral. C'est ici qu'une loi sur les cartels aurait avant tout sa raison d'être pour assurer l'élasticité nécessaire à notre économie. Quant à la forme à donner à cette réglementation, c'est une question qui devra faire l'objet d'une étude approfondie.

Il ne saurait être question d'interdire les cartels; il s'agit uniquement de combattre leurs abus. C'est ici que réside la différence essentielle avec l'initiative, qui veut, elle, enlever à l'économie le droit de s'organiser elle-même et va ainsi – selon ma conviction – bien au-delà du but à atteindre.

Réduction de la durée du travail

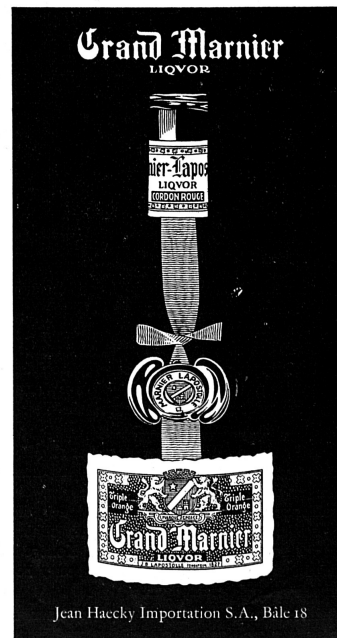
A côté de la question des cartels, un autre problème qui intéresse les arts et métiers est celui de la durée du travail. Depuis le début de l'ère industrielle, la durée du travail a subi sans cesse de nouvelles réductions. Ces réductions étaient moins l'œuvre du législateur qu'une conséquence du développement économique qui amenait les employeurs et les travailleurs à s'entendre pour raccourcir les horaires de travail. A cet égard, rappelons que les vacances payées ont

fait de grands progrès depuis la guerre; or, elles représentent aussi une forme de réduction du travail. De plus, ces derniers temps, la durée du travail a été réduite dans différentes catégories de professions par des conventions collectives, et il semble que cette évolution doive se poursuivre.

De quelque manière qu'on envisage la question de la réduction du travail, on ne saurait en tout cas se rallier à l'initiative de l'Union des indépendants qui voudrait que l'on inscrive dans la Constitution une disposition limitant à 44 heures par semaine la durée maximum du travail dans les fabriques. Ce serait en effet une erreur que de régler ce problème à l'échelon constitutionnel. Pour cette seule raison, il ne saurait déjà être question de présenter un contre-projet. Nous aurions d'autre part des hésitations à proposer, à l'heure actuelle, une prescription légale ayant la teneur suggérée par l'initiative, car nous considérons qu'il serait peu rationnel d'adopter une règle uniforme pour régir des situations si diverses. Le rendement économique et, du même coup, la possibilité de réduire la durée du travail diffèrent trop d'une profession à l'autre pour qu'il soit possible d'établir une règle schématique, ne serait-ce qu'en vue des établissements soumis à la loi sur les fabriques.

De toute manière, il est dangereux de considérer la durée du travail en soi, sans tenir compte des rapports de travail dans leur ensemble. Tant les augmentations de salaire que la réduction du travail et les prestations sociales supplémentaires constituent une amélioration de la rémunération que le chef d'entreprise accorde au travailleur. Ces différents éléments supposent une augmentation du rendement économique de l'entreprise et doivent être considérés dans leurs rapports réciproques et non pas isolément. Il est dès lors rationnel de décider pour chaque branche séparément, sur la base d'un accord entre employeur et travailleur, de quelle manière les travailleurs profiteront de l'accroissement de la productivité, si ce sera sous forme d'une hausse de salaire ou sous forme d'une réduction du travail hebdomadaire. De plus, il convient de noter que – abstraction faite de la question du rendement économique – les effets d'une réduction du travail sont extrêmement différents selon le degré de mécanisation de l'entreprise et ses particularités techniques.

Tout cela ne signifie pas que le problème de la réduction de la durée du travail puisse être écarté sans autre forme de procès. C'est l'affaire des parties intéressées d'étudier la question en toute objectivité et en prenant en due considération toutes les données qui la conditionnent. Si la possibilité de raccourcir la durée du travail doit être examinée séparément au sein de chaque profession, cela n'empêchera pas les diverses branches économiques de tenir compte les unes des autres pour qu'il ne se produise pas de trop grosses inégalités dans notre économie. La réduction des horaires de travail ne pourra s'opérer de manière satisfaisante et sans risque d'inflation qu'à la condition que les branches plus particulièrement favorisées par la conjoncture se règlent sur les possibilités de l'ensemble de notre économie.



Jean Haecy Importation S.A., Bâle 18

La Suisse et la zone de libre échange

C'est un fait connu que la Suisse a participé activement aux négociations qui ont eu lieu jusqu'ici en vue de l'établissement d'une zone européenne de libre échange.

Probablement la période de construction durera-t-elle longtemps encore, et la préparation d'un projet de traité réunissant les principes généraux de la future réglementation du commerce extérieur des dix-sept Etats membres de l'OECE s'avère une tâche difficile entre toutes.

La zone de libre échange a pour but principal d'associer les onze Etats de l'OECE non membres du marché commun de la Communauté européenne du charbon et de l'acier aux six pays qui constituent cette dernière. Ces six Etats ont signé les traités sur l'établissement du marché commun, ou de la « Communauté économique européenne » pour employer sa désignation officielle, le 25 mars dernier, à Rome. Ces traités doivent encore être ratifiés par les parlements intéressés.

Une des principales aspirations des Etats non-signataires des traités de Rome, et tout particulièrement de la Suisse, doit être de veiller que la zone de libre échange envisagée demeure conforme à sa nature même, qu'elle ne traite que des dispositions indispensables dans le domaine douanier et de la suppression des contingents, et qu'elle évite de reprendre pour son compte les innombrables prescriptions prévues par ces ac-

cords romains. Le traité entre les six Etats de la Communauté économique européenne vise à établir une union économique proprement dite et en dernière analyse un grand Etat européen supranational. La zone de libre échange se limite au contraire à la continuation des travaux de l'OECE en vue de l'abolition des entraves aux échanges entre les pays qui lui sont rattachés; en particulier, le principal obstacle à ces échanges de marchandises, je veux dire le tarif douanier, doit être supprimé dans le cadre de la zone de libre échange, par étapes successives.

Ici également vaut la règle que tout doit être fait avec mesure. La zone de libre échange aboutira à des résultats d'autant plus satisfaisants qu'elle définira clairement et simplement son but qui est l'abolition des entraves aux échanges, tout en s'abstenant de reprendre pour son compte les dispositions inutiles à cet effet, et très controversées, provenant du complexe d'idées qui entoure la création d'une union économique. En ce qui concerne la Suisse, nous nous opposerions en tout cas contre toute ingérence dans la formation de notre structure sociale propre à nos conditions particulières, de notre organisation économique construite en commun et de notre législation économique, en vue d'un alignement supranational des économies publiques européennes. Je ne pense pas me tromper en déclarant que de larges milieux de l'économie suisse partagent cette opinion.

Die Familienzulagen und die Überkompensation

Eines kann man der Hotellerie sicher nicht vorwerfen, nämlich auf dem Gebiete des Familienschutzes rückständig zu sein, denn es sind nun mehr als 10 Jahre her, dass der Schweizer Hotelier-Verein seine eigene Familienausgleichskasse gegründet hat. Die waadtändischen Hoteliers und Restaurateure hatten übrigens schon im Jahre 1943 von der im kantonalen Gesetz gegebenen Möglichkeit, eine eigene Kasse ins Leben zu rufen, Gebrauch gemacht, indem sie die «Caisse Hocar» schufen, die der Familienausgleichskasse des Schweizer Hotelier-Verein als Vorbild dienen sollte. Es ist leicht verständlich, dass der Zentralverband der schweizerischen Hotellerie während des Krieges nicht daran denken konnte, für die gesamtschweizerische Hotellerie das Beispiel der Waadtänder Kollegen zu befolgen. Bei der damaligen Unwissenheit, wann die Feindseligkeiten ihr Ende finden würden und wann ein Wiederaufschwung des Tourismus zu erwarten sei, wäre es aussichtslos gewesen, auf gesamtschweizerischem Boden ein so bedeutendes Sozialwerk zu verwickeln.

Im Jahre 1946, als sich die weltpolitische Lage aufzuheitern begann und der Wunsch der europäischen Völker sich bemerkbar machte, aus der jahrelangen Isolierung herauszukommen und wieder Reisen in andere Länder zu unternehmen, kaum dass hierfür die Grenzen geöffnet wurden, verstand man in der Hotellerie, dass eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin bestehe, die Lage des Personals zu verbessern und vor allem den Familien der Hotelangestellten einen wirksameren Schutz zu gewährleisten.

Während lediglich die Kantone Waadt, Neuenburg, Genf, Freiburg und Luzern den obligatorischen Familienschutz kannten, beschloss der Schweizer Hotelier-Verein, *Familienzulagen* für alle seine Mitglieder als verbindlich einzuführen. Es sollte sich dabei nicht nur um ein Solidaritätswerk gegenüber den Angestellten handeln, sondern auch gegenüber den Saisonbetriebern, die bereits damals mit grossen Schwierigkeiten bei der Personalbeschaffung zu kämpfen hatten. Die Schwierigkeiten hätten sich noch verschärft, wenn die Angestellten den Hotels jener Kantone den Vorzug gegeben hätten, die bereits eine Familienausgleichskasse besaßen. Im weitern wollte man auch verhindern, dass die Abwanderung von Hotelangestellten aus den gastgewerblichen Berufen in die verlockendere Arbeitsbedingungen und besseren sozialen Schutz bietende Industrie noch grösseres Ausmass annehme. So reifte im Schoss der Hotelier der Entschluss zur sozialen Tat.

Das System der Familienzulagen hat sich bewährt und als eine wertvolle Ergänzung zum Lohn erwiesen. Gleichzeitig verhinderten die Familienzulagen, dass jene Betriebsinhaber, die Angestellte mit Familie beschäftigen, höhere Last zu tragen haben als jene ihrer Kollegen, welche unverheiratet sind und oft noch besser bezahltes Personal beschäftigen.

Seither hat sich das System der Familienzulagen auf weitere Kantone ausgedehnt, und heute spricht man bereits von einem *eidgenössischen*

Familienschutzgesetz. In diesem Sinne wurden denn auch verschiedene Motionen eingereicht.

Die Motionäre bringen die Wünsche der wirtschaftlich schwachen Kantone zum Ausdruck. Es handelt sich bei diesen gleichzeitig um solche, in denen die kinderreichen Familien am zahlreichsten sind. Die meisten dieser Kantone haben bereits Familienausgleichskassen eingeführt, doch bedeuten diese für sie eine schwere Last, die sie gerne dadurch vermindert sähen, dass auf eidgenössischem Boden die Überkompensation eingeführt würde.

Was ist von einem eidgenössischen Familienschutzgesetz zu halten?

Wenn man vom Standpunkt des Berufsverbandes die eingereichten Motionen näher untersucht, so gelangt man zu Schlussfolgerungen, die von denen unserer Parlamentarier beträchtlich abweichen. Wir können uns hierbei darauf beschränken, die Argumente eines Fachmanns, Herrn C. Pète, Direktor der sozialen Kassen des SHV, zu zitieren. In einem bemerkenswerten Bericht über die Ursprünge der Aktivität, die Tätigkeit und die Zukunft der Familienausgleichskasse der Hotellerie, dem wir übrigens unsere bisherigen Ausführungen entnommen haben, gibt Herr Pète seinen Befürchtungen Ausdruck, es könnte die Annahme eines eidgenössischen Familienschutzgesetzes zu ständig weiteren Forderungen um Erhöhung der Leistungen führen. Diese dauernde Übersteigerung der Ansprüche zeigt sich bereits auf dem Gebiet der AHV, vergeht doch fast keine Session, ohne dass die eidgenössischen Räte sich nicht mit Gesuchen um Rentenverbesserungen zu befassen hätten. Schon nach kurzer Zeit würden wahrscheinlich die Familienzulagen eine Höhe erreichen, die sich für eine elastische und gerechte Lohnpolitik als sehr nachteilig erweisen müsste. Die entsprechenden Beiträge würden sehr bald für viele Unternehmungen, ja selbst für ganze Wirtschaftszweige, zu einer fast unerträglichen Last.

Es darf auch nicht vergessen werden, dass die im Ausland gemachten Erfahrungen mit übertriebenen Familienzulagen, die die Höhe der Saläre direkt beeinflussen, im allgemeinen nicht glücklich waren.

Die Argumente gegen die Überkompensation

Vom Standpunkt der Berufsgemeinschaft aus gesehen, gibt es sehr triftige Argumente gegen die Überkompensation, wie sie von politischen und wirtschaftlichen Kreisen vorgeschlagen wird, ins Feld geführt werden. Herr C. Pète legt sie wie folgt dar:

1. Es ist kaum anzunehmen, dass nicht direkt interessierte Leute der Auffassung sind, dass die Armen die Reichen unterstützen sollen. Logischerweise kann daher nicht verlangt werden, dass die sich grösstenteils nur mit Mühe über Wasser haltende Hotellerie andern Wirtschaftskreisen, deren finanzielle Lage viel besser ist, ohne Gegenleistung helfen soll.

So paradox das erscheinen mag, würde die Überkompensation die Hotellerie, und zwar auch die Berghotellerie, die ohnehin mit unüberwindbaren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zwingen, beispielsweise die Uhrenindustrie und das Baugewerbe, deren privilegierte Stellung allgemein bekannt ist, zu unterstützen, weil dort die zulagenberechtigten Kinder im Verhältnis zur Hotellerie viel zahlreicher sind.

2. Die Befürworter des Ausgleichs zwischen den Beiträgen und den Zulagen sollten sich unseres Erachtens darin einig sein, dass der Grundsatz der Gleichheit der Löhne ins Reich der Utopie gehört. Nach unserer Auffassung bestehen ebenso viele Gründe, die Löhne zu nivellieren wie die Zulagen, jedenfalls dort, wo die Arbeitsbedingungen und die Fähigkeiten gleich sind.

Von Beitragsleistungen, welche dem Zweck dienen würden, die Entlohnung, bestehend aus: Familienzulagen, Barlohn, Naturallohn, Bedienungsgeld, Gratifikationen usw., allgemein zu nivellieren, würde die Hotellerie, im Hinblick auf die durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in dieser Branche bedingten verhältnismässig niedrigen Löhne sehr profitieren. Durch die Überkompensation der Familienzulagen allein würde hingegen das Gegenteil eintreten. Es liegt daher auf der Hand, dass der Grundsatz der Überkompensation einer *wilkürlichen* Auffassung entspringt, weil das Ergebnis für einen gleichen Wirtschaftszweig sowohl positiv wie negativ sein kann, je nachdem die Überkompensation generell oder limitiert zur Anwendung gelangt.

3. In gewissen Wirtschaftszweigen können die sozialen Lasten viel leichter als in andern in der Preiskalkulation berücksichtigt werden. Es ist dies wohl der Grund, weshalb die verschiedenartigen Sozialleistungen im Baugewerbe eine so grosse Ausdehnung erfahren. In der Hotellerie hingegen liegt das Problem anders. Sie muss mit der ausländischen Konkurrenz Schritt halten und ist daher oft gezwungen, Preise zu praktizieren, die eine Rentabilität ausschliessen. Wir denken dabei an die Saisonhotellerie, die, wie vor allem die Berghotellerie, nur wenige Monate im Jahr ihre Betriebe offenhalten kann.

4. Die Familienzulagen gehen gegenwärtig voll zu Lasten der Arbeitgebererschaft.

Les hôteliers vaudois et le problème des autoroutes

L'Association cantonale vaudoise des hôteliers a tenu son assemblée générale annuelle jeudi dernier au Grand Hôtel de Leysin. Bien que le mois de mai soit le mois du congrès et que de nombreux membres et invités aient dû se faire excuser, c'est devant quelque cent personnes que M. F. Tissot, président, prit la parole pour honorer la mémoire de deux membres éminents de l'Association cantonale vaudoise, MM. Adolphe Haebler et Ernest Schaefer. Les hôteliers vaudois perdent en eux des collègues remarquables qui se sont dévoués sans compter à leur association professionnelle.

Les opérations statutaires furent promptement liquidées, le procès-verbal, les comptes, budgets et rapport de gestion étant approuvés sans discussion. Le comité avait été réélu l'année dernière pour une période de 4 ans; il n'y avait donc point de mutation ni de réélection à l'ordre du jour, si ce n'est celle des vérificateurs des comptes.

Les préoccupations de l'hôtellerie vaudoise

M. F. Tissot commenta chapitre par chapitre le rapport de gestion qui avait été adressé aux membres et qui relate l'activité et les préoccupations de l'hôtellerie vaudoise.

Mentionnons parmi les nombreuses questions qui ont fait l'objet de décision ou retenu l'attention du comité au cours de l'exercice écoulé: la formation professionnelle, les projets de construction de hôtels, les projets d'agrandissement et de construction de nouveaux établissements, les problèmes routiers et celui du tunnel du Grand St-Bernard, la création de la coopérative suisse de cautionnement pour l'hôtellerie saisonnière, le contrat collectif de travail, la forme à donner aux bulletins d'arrivée et de départ, l'imposition des hôtes étrangers, l'assurance-maladie du personnel, l'exposition nationale de 1964, etc. etc.

Il est réjouissant de constater que l'effectif de l'Association cantonale vaudoise des hôteliers est en constante augmentation puisqu'il atteignait au 31 décembre 1956 567 membres, dont 238 hôtels, 35 établissements médicaux privés et 195 pensionnats, instituts et homes d'enfants.

L'exposition nationale de 1964

Si l'hôtellerie vaudoise a appris avec satisfaction la décision des autorités fédérales de confier à la ville de Lausanne l'organisation de l'exposition nationale de 1964, cette nouvelle a été accompagnée d'une certaine inquiétude causée par les innombrables projets d'hôtels qui ont été déposés - presque uniquement par des spéculateurs - soi-disant pour satisfaire à la demande de chambres à laquelles Lausanne devra faire face dans sept ans. La section de Lausanne a fait une étude à ce sujet et a déposé auprès des autorités des conclusions auxquelles l'Association cantonale vaudoise des hôteliers souscrit entièrement. En effet, il ne s'agit pas d'un

problème purement local, mais d'une question qui intéresse la région tout entière. Celle-ci risque de profiter de l'exposition, mais aussi de subir les conséquences d'un excès de lits à Lausanne une fois que l'exposition aura fermé ses portes. Il fallait donc attirer l'attention des autorités sur la complexité de la solution à trouver et les dangers de décisions trop hâtives. Il est heureux que les autorités cantonales d'une part, et le comité d'initiative de l'exposition aient bien voulu examiner l'ensemble du problème avec l'Association cantonale vaudoise des hôteliers et la section de Lausanne. Une augmentation normale de lits est certes nécessaire pour faire face à l'afflux considérable des visiteurs et des mesures spéciales devront être prises pour pouvoir les loger, mais il faut éviter un accroissement trop rapide dépassant de beaucoup la demande normale.

Un autre problème qui se pose à l'hôtellerie vaudoise et à l'hôtellerie suisse en général, c'est la manière dont notre industrie et notre profession seront représentées à cette manifestation.

5. Mit der Einführung der Überkompensation, die praktisch nur durch den Staat durchgeführt werden kann, würde die private Initiative der Berufsorganisationen gelähmt. Aus den obgenannten Gründen glauben wir nicht, dass eine derartige Entwicklung wünschenswert ist. Ausserdem ist anzunehmen, dass je mehr sich der Staat mit den sozialen Werken befasst, desto mehr sich die Berufsverbände zurückhaltend zeigen werden, weil sie befürchten, dass ihnen unzweckmässige Pflichten aufgebürdet würden.

Zudem würde die Überkompensation einen *kostspieligen administrativen Apparat* bedingen, der sich zwangsläufig auf die Verwaltungskosten der Familienausgleichskassen auswirken würde.

Wenn wir schon aus vorstehenden Gründen Gegner eines eidgenössischen Gesetzes sind, so würden wir es im Gegenteil sehr begrüssen, wenn die Kantone mit einem Gesetz über den Familienschutz eine Angleichung der kantonalen Gesetzesbestimmungen herbeiführten. Die Aufgaben der beruflichen Familienausgleichskassen würden damit erleichtert, weil sie die Besonderheiten einzelner kantonalen Bestimmungen nicht mehr zu berücksichtigen hätten. Logischerweise sollte das Statut der beruflichen Ausgleichskassen, deren Tätigkeit sich auf das Gebiet der ganzen Schweiz oder auf einige Kantone erstreckt, mehr *verallgemeinert* und *liberaler* gestaltet werden. Die Kantone, welche im Begriffe stehen, die Familienzulagen in absehbarer Zeit gesetzlich zu regeln, wären deshalb gut beraten, wenn sie sich dabei von Neuerungen, die die Verwirklichung dieses erstrebenswerten Zieles erschweren oder gar verunmöglichen, abstrahierten.

Les problèmes routiers

C'est avec peine que les hôteliers vaudois constatent que nos routes principales ne suffisent plus à absorber un trafic qui va toujours croissant. Ils regrettent également que les autorités fédérales fassent traîner les études en cours pour la réalisation d'autoroutes et temporisent au lieu d'agir. Tous les milieux touristiques éprouvent le même sentiment et l'Assemblée de l'Office national suisse du tourisme a voté de pressantes recommandations à l'intention des responsables de notre réseau routier pour qu'ils remédient à l'état insuffisant et même catastrophique de notre réseau routier. La réputation des «mauvaises routes suisses» se répand plus rapidement à l'étranger que celle des avantages offerts par notre pays et d'ici peu, les automobilistes éviteront la Suisse à force d'entendre dire que la circulation est non seulement difficile, mais dangereuse.

Pour résoudre ce problème, il faut se mettre au-dessus de préoccupations régionales et d'intérêts par-



Zebra-Kaffee
auch koffeinfrei
Zebra-Tee

Sie fragen - wir antworten

An F. G. in R.
Sie können kaum jeden Tag rösten, aber wir. Das ergibigste Aroma erhalten Sie daher durch unseren Abonnementdienst für täglich frisch gerösteten Kaffee.

KaTee Ka AG., ZÜRICH 5
Tel. (051) 42 31 31, Direktimporteur



tiçliers. Il ne faut avoir qu'un seul but dans ce domaine: tirer parti des expériences et des progrès faits à l'étranger pour adapter le réseau routier suisse au réseau européen.

M. F. Tissot put annoncer à l'assemblée que la commission fédérale de planification avait reconnu que notre route *Lausanne-Si-Maurice* devait avoir la priorité sur toutes les autres, car les «comptes» avaient démontré que c'était la route la plus fréquentée de Suisse. Des décisions seront prises cette semaine encore à propos de l'exécution de cette route. Il faut donc que tous ceux qui sont persuadés de la nécessité d'autoroutes pour notre pays cherchent à vaincre les oppositions qui se rencontreront encore et à convaincre ceux qui ne veulent pas comprendre. Il ne faut pas oublier que, depuis quelques années, toutes les prévisions concernant le développement du trafic ont été largement dépassées et que l'on est encore loin d'atteindre un plafond. Les CFF, plus favorables à cette évolution, en ce qui concerne les voitures de tourisme, mais c'est à l'égard des trains routiers qu'il faudra réexaminer dans un nouvel esprit le statut de la collaboration «rail-routes».

L'opposition manifestée par la Société vaudoise des cafetiers et restaurateurs contre les autoroutes dans la résolution votée par sa dernière assemblée générale est difficilement compréhensible. Dans ce domaine, il faut raisonner en automobiliste et il faut arriver à séparer le trafic flânant et le trafic rapide. Les raccordements seront assez nombreux pour qu'aucune localité n'ait l'impression d'être isolée et pour que chaque touriste ait plaisir à s'arrêter dans des endroits tranquilles.

L'autoroute Genève-Lausanne est aussi d'une importance vitale pour la capitale vaudoise. En effet, l'aérodrome d'Ecublens ne pourra jamais être qu'un aérodrome de tourisme et grâce à l'autoroute directe Cointrin-Lausanne, les étrangers qui atterrissent à Genève peuvent être transportés en autos en 30 minutes jusqu'à Lausanne. Cette distance n'a rien d'extraordinaire puisque les aérodromes de Londres et de Paris sont à quelque trois quarts d'heure du centre de la ville.

D'ailleurs la construction d'autoroute ne doit pas empêcher l'élargissement et l'adaptation des routes de tourisme. Ce qu'il faut en Suisse, c'est améliorer le réseau des routes principales, car notre réseau de routes secondaires est en général meilleur que les réseaux secondaires à l'étranger.

Imposition des étrangers

L'Association cantonale vaudoise des hôteliers accorde une importance spéciale à l'imposition des étrangers, car la Riviera vaudoise compte encore bon nombre d'hôtes étrangers qui sont à demeure à l'hôtel. Si les impôts sont trop lourds, ils ne manqueraient pas de se laisser séduire par la propagande monégasque en particulier qui insiste sur le fait que les étrangers résidant à Monaco n'ont pas d'impôts à payer.

Enquête sur l'importance du tourisme vaudois

Pour bien démontrer l'importance du tourisme au point de vue économique, une enquête sera faite par les

professeurs *Bourquin* et *Krapf*. Des questionnaires seront adressés à tous les hôteliers vaudois et le président recommande chaleureusement de réserver bon accueil à ces formulaires et de les retourner dûment remplis. L'enquête est faite par des personnalités absolument neutres et ceux qui répondront peuvent être assurés de la plus entière discrétion.

Société suisse des hôteliers

Le président commente encore quelques points qui figurent à l'ordre du jour de l'assemblée ordinaire des délégués de la SSH. Les hôteliers vaudois se déclarent tacitement d'accord avec la proposition du Comité central relative au système de calcul des cotisations à la SSH. M. Tissot annonce que le contrat passé entre la SSH et la Caisse suisse d'entreprises pour l'assurance-maladie du personnel est au point. Ce contrat pourra être utilisé facultativement par les sections. Il est beaucoup plus favorable que tout ce qui existe à ce sujet actuellement et surtout couvre les frais médicaux consécutifs à des accidents.

La campagne de souscriptions auprès des fournisseurs de l'hôtellerie va reprendre prochainement en faveur de la coopérative suisse de cautionnement pour l'hôtellerie saisonnière. Il faut espérer que le resserrement de crédit qui se fait sentir actuellement n'aura pas de conséquences fâcheuses et que les efforts nécessaires pour combler le retard que nous avons en matière de rénovation d'hôtel seront couronnés de succès.

A la suite des explications et des commentaires donnés par M. F. Tissot, président, l'Association cantonale vaudoise des hôteliers vota à l'unanimité la résolution suivante:

Résolution

«L'assemblée des délégués de l'Association cantonale vaudoise des hôteliers représentant 567 entreprises, réunie à Leysin le 23 mai 1957, a pris connaissance des mesures restrictives décidées par le Conseil fédéral, mesures qui ont pour but le freinage des activités économiques.

Les hôteliers vaudois estiment que si un ralentissement de l'activité économique peut être réalisé sans dommage dans certaines branches économiques, il n'en va pas de même en ce qui concerne le tourisme et l'hôtellerie.

Ils demandent instamment aux autorités cantonales et fédérales de prendre des mesures pour que ce freinage des activités économiques en général et de la construction en particulier n'affecte d'aucune manière la mise en chantier urgente des autoroutes et des réfections indispensables du réseau routier principal.

Ils rappellent que la rénovation des hôtels est une tâche nationale urgente et craignent les répercussions que l'augmentation du taux de l'intérêt provoquera dans ce domaine, ainsi que pour l'exploitation des hôtels.

Une augmentation sensible du taux de l'intérêt s'ajoutant à la hausse déjà très forte de certains produits – la viande en particulier – obligerait l'hôtellerie

Jetzt Haushalt- und Betriebsvorräte anlegen

Der Delegierte des Bundesrates für wirtschaftliche Kriegsvorsorge teilt im Einverständnis mit dem Bundesrat mit:

Wenn auch in der letzten Zeit kein Ereignis eingetreten ist, das Grund zu besonderer Beunruhigung bietet, bleibt die internationale Lage doch nach wie vor gespannt. Es muss deshalb erneut auf die Pflicht aller Haushaltungen und Betriebe aufmerksam gemacht werden, einen Notvorrat anzulegen und ständig zu halten.

Die Verteilung der Lagerhaltung auf alle Handelstufen und Verbraucher liegt im Interesse der Landesversorgung. Ausserdem vermindert sie die Gefahr neuer Angst- und Panikkäufe. Wenn in jeder Haushaltung ein Vorrat von besonders wichtigen Lebensmitteln liegt, ist die Gefahr eines plötzlich einsetzenden Ansturmes auf die Ladengeschäfte, wie er letzten Herbst erfolgte, kleiner.

Panikartige Massenkäufe sind immer gefährlich, weil sie die Lebensmittelversorgung durcheinanderbringen. Auch ein vorbildlich organisierter Handel kann einen solchen Ansturm technisch nicht bewältigen. Selbst bei reichlich vorhandenen Vorräten treten innert kurzer Zeit Nachschubstockungen auf, die sich unsozial auswirken. Ausserdem gefährden derartige Massenkäufe die Landesversorgung, weil die Gefahr besteht, dass in einem solchen Krisenmoment die verkauften Waren im Ausland nicht rechtzeitig nachbezogen werden können.

Die Behörden machen die Bevölkerung schon jetzt darauf aufmerksam, dass sie sich im Falle einer Störung der Zufuhren oder beim Auftreten neuer Massenkäufe vorbehalten müssen, den Verkauf folgender Lebensmittel kurzerhand bis zu 2 Monaten zu sperren: Zucker, Reis, Fett, Öl, Hafer, Gerste, Mais, Hülsenfrüchte, Teigwaren, Mehl, Rohkaffee. Sie können dabei nicht Rücksicht darauf nehmen, ob die Haushaltungen mit Vorräten eingedeckt sind oder nicht.

Während einer solchen Sperre müssen alle Verbraucher – mit Ausnahme der durch die Gemeinden be-

zeichneten Minderbemittelten, für welche besondere Vorräte angelegt wurden – auf ihre Haushaltvorräte zurückgreifen können, denn auch die nicht gesperrten Lebensmittel werden dann kontingentiert, das heisst, sie können nur im bisherigen Ausmass bezogen werden.

Es ergeht deshalb der Aufruf an die gesamte Bevölkerung, ständig einen Notvorrat für zwei Monate bereitzuhalten. Dieser soll für jede in einer Haushaltung lebende Person folgende Waren umfassen:

2 kg Zucker, 2 kg Reis, 2 kg Fett oder Öl.

Dieser Notvorrat kommt gegenwärtig pro Person auf rund zehn Franken zu stehen. Mit der Anschaffung darf nicht zugewartet werden, bis sich die Lage wieder zuspizt. Der Vorrat ist jetzt anzuschaffen.

Ferner empfiehlt sich eine Ergänzung mit weiteren halbwaren Lebensmitteln, wie Mehl, Teigwaren, Konserven usw.

Auch sollte stets ein Vorrat an Seifen und Waschmitteln vorhanden sein.

Im weitem muss dringend geraten werden, die Brennstoffe für den Winterbedarf im Sommer einzukaufen und zuhause zu lagern.

Vorräte, die bei Lieferanten eingelagert werden, können im Falle einer Sperre nicht mehr bezogen werden.

Sämtliche Haushaltungen erhalten demnächst eine erste Mitteilung des Delegierten für wirtschaftliche Kriegsvorsorge mit praktischen Angaben über die zweckmässige Anschaffung und Aufbewahrung des Notvorrates.

Aber nicht nur die Haushaltungen, sondern auch sämtliche Betriebe, die Lebensmittel verbrauchen – sogenannte kollektive Haushaltungen, wie Spitäler und Hotels, ferner Bäckereien, Betriebe der Nahrungsmittelindustrie usw. – haben ebenfalls für zwei Monate Vorräte an solchen Lebensmitteln anzulegen und zu unterhalten, welche unter die Sperre fallen würden.

Bern, den 22. Mai 1957

Hummler

à majorer ses prix, qui n'ont pas suivi jusqu'ici le mouvement de hausse générale.

Cette augmentation des prix serait regrettable au moment même où le pays a besoin d'intensifier l'apport du tourisme pour réduire le déficit de notre balance commerciale.

Cette assemblée générale fut suivie de l'assemblée générale de la Caisse d'allocations familiales de l'ACVH., puis les participants se retrouvèrent dans la salle à manger du Grand Hôtel où un excellent déjeuner fut servi sous la direction de M. et Mme De Mercurio.

Au dessert, M. F. Tissot salua ses invités parmi lesquels on notait la présence de M. Fattebeck, président du Grand Conseil, des représentants du conseil d'Etat

vaudois, de la Municipalité de Leysin, de l'Office vaudois du tourisme et d'autres organisations apparentées.

Il évoqua le développement touristique de Leysin qui est véritablement étonnant lorsque l'on songe aux difficultés inhérentes à la transformation d'une station qui s'était acquise une réputation mondiale par le succès de ses cures d'altitude. Cette évolution est d'autant plus réjouissante que la station maintient parallèlement ces deux activités. M. Th. Chevalley, représentant de la municipalité, et Monsieur Delapraz, vice-président de l'O.V.T., répondirent à M. Tissot et le félicitèrent de la réussite de ses initiatives à Leysin, initiatives auxquelles les autorités, la population et les milieux touristiques ont également contribué dans l'intérêt de Leysin.

Der neue elektrische Locher Kipp-Plattenherd

setzt sich überall durch, wo bessere Leistungen, grösste Sauberkeit und höchste Betriebssicherheit verlangt werden.



In- und ausländische Patente.

OSKAR LOCHER
Elektr. Heizungen, Baurstrasse 14
Telephon (051) 34 54 58
Zürich 8



«Der Gast ist König»

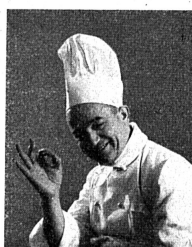
Neue Gästezimmer:
Äusserst vorteilhaft dank rationellem Fabrikationsbetrieb, niedriger Vertriebskosten.

Besichtigen Sie bitte meine Musterzimmer unter Voranmeldung an:
Telephon (051) 92 18 80

INNENAUSBAU EMIL BOLLETER
INNENARCHITEKT
THALWIL/ZH - FELDSTR. 36



Des aides sûrs pour le chef



A part la Crème Caramel DAWA, notre sucre caramélisé DAWA, notre produit FRIG pour glaces et notre poudre DAWA pour saucis froides, nous livrons:

- Notre poudre pour crème DAWA à la vanille ou au chocolat, pour confectionner des crèmes et des saucis à desserts.
- Notre poudre pour crème DAWA neutre, pour lier les saucis et les potages-crèmes.
- Notre fondant. Aujourd'hui, fabriquer soi-même du fondant est une opération peu économique. Le «fondant WANDER» est délicat, beau blanc et bien soluble. Il est fort apprécié pour confectionner la crème au beurre.
- Notre sucre vanillé DAWA: Une légère addition rehausse le goût des pâtisseries, des crèmes à entremets, des compotes, des salades de fruits et des frappés.
- Pour donner à la crème fouettée une bonne consistance et une fermeté aussi durable que possible, il suffit d'une petite adjonction de Malko.
- En outre, nos colorants et essences sont disponibles dans les sortes les plus courantes.

Dr A. WANDER S.A., BERNE Téléphone (031) 550 21.

Daunen- und Wollstoppdecken
Waschbare Überzüge
Bettüberwürfe, Piquedecken
Universal-Flachduvets
Umarbeitungen und Reparaturen jeder Art
Federn- und Flaumreinigung
UNIVERSAL STEPPDECKENFABRIK BURGDORF A.G., Tel. (034) 230 83

Zu verkaufen
neue solide
Stühle
schon ab Fr. 17.50.
O.Locher, Baumgarten, Thun

Das beliebteste
GRAPEFRUIT-
Getränk

Pepita
rassig, herbsüß

Mineralquelle Eptingen AG

Eine einfache Rechnung...



Haben Sie schon ausgerechnet, ob sich das neuerliche Aufarbeiten Ihrer Matratzen lohnt? Lassen Sie sich doch zuerst von unserem Hotel-Dienst unverbindlich beraten, was für Sie vorteilhafter ist.

Z. B. fällt bei SOMELLA-Matratzen gleiches Aufarbeiten weg. SOMELLA-Matratzen mit der patentierten Spezial-Innenfederung bieten ein Maximum an Schlafkomfort, sind äusserst solid, warm, elastisch und dauerhaft. 10 Jahre Garantie auf Polster und Federung!



SOMELLA
Matratzen

Stäubli & Co. Bettwarenfabrik Dagsmellen | LU
Telephon 062 | 9 43 15

Ausländer über den Strassenverkehr in der Schweiz

Bern (ACS) – Nun beginnen die Automobilisten wieder auszuschwärmen, nicht nur die fast 400 000 vier-rädrig motorisierten Schweizer, sondern auch die reisslustigen Ausländer. Letztes Jahr zirkulierten mehr als 8 Millionen ausländischer Autos auf unsern ohnehin schon zu schmalen Strassen, und im kommenden Sommer werden es noch viel mehr sein. Das allein wäre schon ein zwingender Grund, mit dem längst über-fälligen Ausbau des schweizerischen Hauptstrassen-netzes endlich Ernst zu machen... In diesem Zusam-menhang ist es interessant, festzustellen, was Ausländer zu Hause über die Strassenverkehrsverhältnisse unsers Landes berichten.

«**Vollständig ungenügend**»: Der erfolgreiche bel-gische Journalist und Rennfahrer Paul Frère schildert in der Zeitschrift «Pourquoi pas?» ähnliche Eindrücke: «Ein weiteres Land mit sehr langsamem Verkehr ist die Schweiz, deren Strassen schmal, kurvenreich und eben-falls ungenügend ausgebaut sind. Auch dieses Land vermeide ich nach Möglichkeit, wenn ich es eilig habe, und zwar noch aus einem zweiten Grund: Die schweizerischen Fahrer – vor allem die Deutschschweizer – sind im allgemeinen ziemlich untalentiert, halten sich aber für die besten Fahrer der Welt. Zudem scheinen sie sich verpflichtet zu fühlen, allen übrigen Auto-mobilisten Lektionen zu erteilen, entweder mit Gesten, mit Worten oder gar mit Taten, indem sie etwa z. B. stur links halten, um einem Nachfolgenden das Über-holen an einer Stelle zu verunmöglichen, die sie dafür als ungeeignet betrachten.

Andersseits will ich, wohlverstanden, weder die tou-ristischen Reize der Schweiz noch die angenehme Tat-sache in Abrede stellen, dass in diesem Land sogar das kleinste Hotel gut geführt und tadellos sauber ist.»

«**Pflüge, Eggen und Dreschmaschinen**»: In der gros-sen amerikanischen Zeitschrift «Saturday Review» be-richtet ein Ferienreisender über seine automobilisti-schen Erlebnisse im europäischen Alpengebiet: «Hier braucht man keine Radarkontrolle, um uns von Schnellfahren abzuhalten – die Durchschnittsgeschwin-digkeit wird durch Kühe und Radfahrer geregelt, bis-weilen auch durch die Strassen selbst, wo sie an Ver-krümmungen leiden. Pflüge, Eggen und Dreschma-schinen beherrschen die Schweizer Landstrassen, manchmal in ganzen Geleitzügen, die einen Durch-schnitt von 0,02 km/h halten. Die Hirten gehen in der Schweiz und in Österreich mit ihren Herden spazieren, damit es dem Vieh nicht langweilig wird.

In der Schweiz, in Österreich und in Italien gibt es nicht, wie etwa in Holland, besondere Radwege. In diesen Ländern benützt alles, was auf Rädern läuft – Kinderwagen begriffen – die Landstrassen. In Ru-deln lebend, bezuzogen die Schweizer Velofahrer das Gruppenfahren Seite an Seite; drei solcher Verkehrsteilnehmer nebeneinander können eine Hälfte der Strasse mit Beschlag belegen. Mit Einbruch kälteren Wetters gehen sie dazu über, beim Radfahren die Hände in die Hosentaschen zu vergraben. Für Nacht-

fahrten haben manche Velofahrer Schlusslichter an ihren Zweirädern, andere wieder nur Katzenaugen, während eine dritte Gruppe in völlige Dunkelheit ge-hüllt drauffährt und den, der hinterher kommt, vom Teufel holen lässt, und das geschieht leider auch häufig.»

«**Ermüdendes Fahren**»: Die Engländer, traditionelle Freunde der Schweiz, betrachten unser Land meistens mit Nachsicht und über nun mit Zurückhaltung Kritik. In der Fachzeitschrift «Autocar» stellt Pamela Smith in der Schilderung einer Fahrt durch die Schweiz, Österreich und Italien u. a., über die Strecke Epinal-Basel-Sieben fest: «In der Schweiz änderte sich das Bild rasch. Es waren mehr Fahrzeuge auf den Strassen, und überall schien regeres Leben zu herrschen. Ausserhalb Basel und vor Zürich war ein ziemlich gutes Tempo möglich, aber die Verkehrsdichte nahm weiter zu. Strecken mit guter Oberfläche wechselten mit hol-perigen Abschnitten ab. Das schweizerische Wegweiser-system ist zwar besser als das englische, aber vor allem bei Ortsdurchfahrten weniger gut als das französische, und erheischt oft Konzentration... Es wäre sicherlich unklug, für die Durchquerung dieses Teils der Schweiz ähnliche Etappenleistungen vorauszusetzen wie etwa für die herrliche, rasche Fahrt durch Frankreich. Schon um halb sechs Uhr nachmittags, nachdem wir nur etwa 280 km zurückgelegt hatten, waren wir müde und bereit, in Sieben zu übernachten.»

In derselben Zeitschrift bemerkt ein anderer Mit-arbeiter: «Die Strassen haben im allgemeinen einen guten Belag, sind aber schmal und kurvenreich; die Schweizer scheinen im allgemeinen nicht besonders schnell zu fahren.» Im Leitartikel jener Nummer, die einen ausführlichen Rückblick auf den Genfer Auto-mobilsalon 1957 enthält, heisst es: «Es gibt nur wenige und überdies kaum den heutigen Verkehr angemessene Durchgangsstrassen, dafür aber viele gewundene Nebenstrassen.»

DIVERS

Le proverbe « qui cautionne, paie... » n'est plus de mise

Chaque mois, les avantages des coopératives de cau-tionnement créées dans l'industrie et l'artisanat se font plus nettement sentir. La substitution du cautionnement individuel par le cautionnement collectif permet de résoudre des problèmes de crédit qui étaient autre-fois insolubles. L'on constate donc que l'hôtellerie a été bien inspirée en choisissant ce système pour contribuer au financement des rénovations d'hôtel. Mais, pour que les coopératives de cautionnement puissent rem-plir leur tâche, elles ont besoin de disposer d'une for-tune suffisante pour mobiliser les crédits nécessaires. Les artisans et commerçants le savent bien, car ils ont en effet tout intérêt à doter ces coopératives d'une certaine fortune, puisque, ce faisant, ils s'assurent

contre les risques qu'ils pourraient courir si les mem-bres de ces coopératives ou les personnes qui recourent à leur service étaient livrées à leurs seules possibilités. Nous trouvons, comme confirmation de ce que nous avançons les judicieuses remarques suivantes parues dans le « Bulletin des arts et métiers » sous le titre « qui cautionne, paie... »

« L'un des grands mérites des offices de cautionnement mutuel pour artisans et commerçants est d'avoir substitué le cautionnement collectif, fondé sur l'en-traide, au cautionnement individuel de complaisance, jadis source de fréquents et graves mécomptes.

De plus, l'activité de ces offices, créés par l'initiative privée, implique un contrôle nécessaire sur la gestion des bénéficiaires – les débiteurs cautionnés. Ce contrôle ne se manifeste pas par des tracasseries inutiles, mais par l'établissement d'une comptabilité correcte et par l'examen des capacités professionnelles et d'ordre personnel de ceux qui ont la prétention de travailler de façon indépendante, mais qui ne disposent pas im-médiatement des moyens financiers nécessaires.

Ainsi les offices de cautionnement jouent un rôle très utile en éliminant les entreprises non viables et les individus dont les illusions cachent leur incapacité »

Nationalrat A. Schirmer Ehrenmitglied des Aargauischen Gewerbeverbandes

Am 8. Mai tagte in Baden die vollzählig besuchte Delegiertenversammlung des Aargauischen Gewerbeverbandes. Kantonalpräsident Carl Bisegger (Fislis-bach) würdigte die 25jährige sehr erfolgreiche Tätig-keit des Leiters des kantonalen Gewerbesekretariates, Nationalrat A. Schirmer (Baden), der mit einer Ovation von der grossen Versammlung zum Ehrenmitglied und geschäftsleitenden Vizepräsidenten des Aargauischen Gewerbeverbandes ernannt wurde. Gratulationsadres-sen überbrachten auch der Vertreter des aargauischen Regierungsrates, Justiz- und Polizeidirektor Dr. P. Hausherr, der Stadtrat von Baden, der Delegierte des Schweizerischen Gewerbeverbandes und die Ostschweizerische Bürgerschafts- und Treuhandgenossenschaft für Handwerk und Detailhandel, deren Präsident, Stadt-amann Dr. Emil Anderegg (St. Gallen), eine staats-männliche Festrede über «Die gesellschaftsbildende Kraft des Gewerbes» hielt.

Grosser Erfolg von Schweizer Köchen in England

(Eings.) Anlässlich der bis heute grössten Koch-kunst-Ausstellung in England – dem International Gas-tronomic Festival in Torquay – durfte das aus der Schweiz nach England eingeladene Team mit Herrn Werner Wymann (gewesener Präsident der Abteilung Internationale Kochkunst-Ausstellung HOSPES, Bern 1954) als Chef d'équipe, den Herren Viktor Schmid, Fred Lehmann, Ernst Aeschlimann, Fritz Schmid und Franz Jeurichard, sowie eine ganze Reihe von in England tätigen Landleuten höchste Auszeichnungen entgegennehmen.

An dieser Ausstellung nahm erstmals eine bedeu-



Todesanzeige

Den verehrten Vereinsmitgliedern bringe ich zur Kenntnis, dass unser Mitglied

Frau

Dr. Emy Zuleger-Schmid

City-Hotel Brünnig, Lugano

am 22. Mai nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden gestorben ist.

Wir versichern die Trauerfamilien unserer aufrichtigen Teilnahme und bitten die Mitgliedschaft, der Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes der Zentralpräsident **Dr. Franz Seiler**

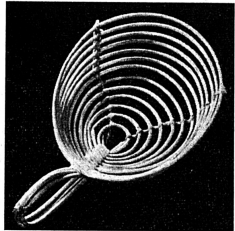
tende Zahl von Ausstellern aus andern europäischen Ländern teil. Dabei konnte man konstatieren, dass der allgemeine Standard der Schaustücke gegenüber frü-heren Ausstellungen ausserordentlich gestiegen ist.

Erfreulich ist, dass Werner Wymann für seine Ein-zelleistung die höchst erreichte Punktzahl von sämt-lichen mehr als 400 ausgestellten Schaustücken aller Kategorien und damit der «Grand Prix» mit der gros-sen Silber-Coupe zugesprochen wurde.

Das Schweizer Team hat dadurch einmal mehr den guten Ruf der Küche unseres Landes gefestigt.

Verählung eines Schweizer Hoteliers

Am 3. Juni wird in Ascona Herr Dominique Betschart, Sohn des Besitzer-Ehepaares des Hotels Schweizerhof in Ascona, die Ehe mit Fräulein Andrea Schobinger von Zug eingehen. Herr Betschart jun. ist zurzeit Sous-director des «Atlanta» in Bruxelles und ein junger Hotelier, der zu den Hoffnungsvollen der jungen Gar-de gehört, der sich ganz für seinen Beruf einsetzt. Er genoss eine umfassende Ausbildung und hat die ver-schiedenen Sparten des Hotelierberufes von unten auf erlernt und auch im Ausland eine vielseitige Aus-bildung genossen. Dem jungen Paar wünschen wir im privaten und beruflichen Leben viel Glück und Erfolg!



Peddigrohr-Körbchen

mit Henkel, für Früchte, Pommes chips und Gebäck. Länge: 20 oder 22 cm (ohne Henkel gemessen)

Fr. 3.80

30 Tage 10% Spezialrabatt



GLASHALLE GEGR. 1875 Rapperswil, Telefon (055) 21855

Inserieren bringt Gewinn!



GELD

für den Ankauf von Kühlrichtungen, wie Glace-maschinen, Konservatoren, Kühlschränken erhalten Sie zu billigen Spezialbedingungen. Bitte unterbreiten Sie uns Ihr Anliegen.

BANK FREI, TREIG & CO.
Löwenstr. 55 ZÜRICH 1 Tel. (051) 23 05 30



Praktisch, formschön, solid und rasch kuppelbar ist unser

Klapp-Stuhl «KLIPP-KLAPP»



in Buche hell natur Fr. 37.50

bei grösserer Stückzahl Mengen-Rabatt



Möbelfabrik

RUDOLF MEER AG.
Bern, Fischermätteli
Tel. (031) 7 26 71

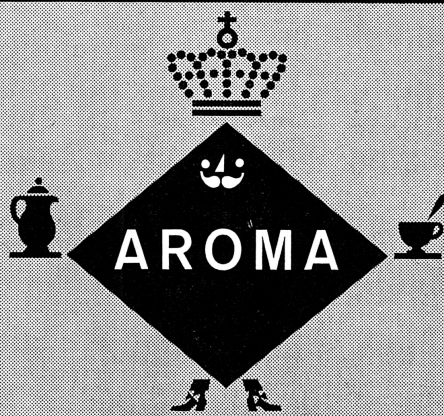


Rasch und gut lernen Sie

ENGLISCH

im Institut The Gables in Margate am Meer, 2 Stunden von London. Ganzjähriger Unterricht in Konversation und Korrespondenz für ma-ximal 8 Studierende. Fam-iliennachhilfe, la französische Küche. Eintritt jederzeit. – Geschlossen 1. Aug. – 15. Sept. Preise für Unorrzicht und Pension: 12 Wochen 70 £, 8 Wochen 48 £, 4 Wochen 28 £. The Gables, Ramsgate Road, Margate, Eng-land. Verlangen Sie Aus-kunft, Prospekt, Referenzen.

BUISMAN'S



KAFFEE-ZUSATZ AUS GEBRANNTEM ZUCKER

BUISMAN's Aroma verbilligt den Kaffee, ohne sein natürliches Aroma zu beeinträchtigen.

Gratismuster durch Kolanda AG., Basel 10

HOTEL KURHAUS
mit Badebetrieb an schönster Lage

sucht mittätige oder stille Teilhaber mit einer Einlage von Fr. 120 000-200 000.-

Auch Kauf möglich. Nähere Bedingungen erhalten Sie unter Chiffre K 649 B durch die Annoncen-Expedition Künzler-Bachmann & Co., St. Gallen.

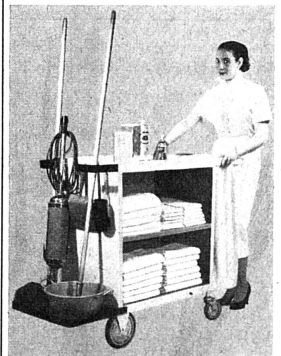
Die Tube ist appetitlicher!

Thomy's Senf

Sie sind für Neues... auch Ihr Service soll modern und für den Gast «wie zuhause» sein! Jedermann hat sich an die blitzblanken Thomy's Senftuben gewohnt – sie sind appetitlicher... und ökonomischer!

Thomy's Senf in der Tube auf den Tisch!

NEUHEIT!



MAID'S HELPER Etagen-Roll für Wäsche und Reinigung; spart Zeit und Personal; Katalog auf Verlangen.

ELLEMA AG. SCHLIEREN ZH. Leichmetalbau. Transportgeräte Verkaufslager: Sägestrasse 11 – Telefon (051) 96 76 19

AUSKUNFTSDIENST

Warnung, schlechter Zahler!

Unsere Mitglieder seien dringend davor gewarnt, Mr. R. Logan, «Fairholme», 21, Bruce Road, Glasgow S. 1., ou contre le C.T.F. Tours qu'il représente de ne lui faire aucun crédit pour les clients ou les groupes qu'il envoie.

Attention, mauvais payeur

Nous mettons instamment nos membres en garde contre M. R. Logan, «Fairholme», 21, Bruce Road, Glasgow S. 1., ou contre le C.T.F. Tours qu'il représente de ne lui faire aucun crédit pour les clients ou les groupes qu'il envoie.

Diebstahl an einem ausländischen Gast

Auf Ersuchen des Polizeikommandos Graubünden in Chur bringen wir Ihnen folgenden Diebstahl zur Kenntnis:

Am 25. Mai 1957, um 15 Uhr, hat ein Unbekannter, ca. 35-40 Jahre alt, ca. 175 cm gross, vermunkelt hellbraune Haare, kleines Schnäuzchen, dunkle Kleidung mit Fischgrätzmuster, anlässlich einer Autostopfahrt zwischen Maloja und Silvaplana aus einem Auto gestohlen:

- 1 Koffer, 40/20/10 cm, braun, enthaltend: 1200 Dollar in Noten zu 100 Dollar, 4 Travellerchecks zu 100, 50, 20 und 10 Dollar,

50 000 Lire in Noten zu 10 000 Lire, 1 Halskette, 1 Armbrette, 2 Ohrhinge im Werte von total 12 000 Lire. Ein Reisepass, lautend auf Bahrihi Madhi Saleh al Yaacoubi, geb. 1. 1. 24, iranischer Staatsangehöriger.

Für den Fall, dass eine verdächtige Person (vgl. Signalement) von den angeführten Noten und wechslend oder Travellerchecks zur Einführung bringen sollte, bitten wir um sofortige Nachricht unter Einhaltung des Vorweisers (Notruf 17).

Staatsanwaltschaft Basel-Stadt Kriminalkommissariat

TOTENTAFEL

Otto Nussbaumer, Zürich †

Kurz vor Redaktionsschluss ereilt uns die Trauerbotschaft vom unerwarteten Hinschied von Otto Nussbaumer-Siegenthaler, Besitzer des Hotels Limmathof in Zürich. Er lag, nachdem er noch vor wenigen Monaten seinen 70. Geburtstag feiern konnte, einer Herzkrise.

Seine Karriere als Hotelier begann der Verstorbene mit einer Kellnerlehre. In der Folge arbeitete er sich in diesem Beruf durch seine Tüchtigkeit und Liebenswürdigkeit zum Oberkellner empor. Im Jahre 1923 war es Otto Nussbaumer vergönnt, gemeinsam mit seinem Freund und Küchenchef Walter Stöckli, das Hotel Limmathof in Zürich zu übernehmen, das er bald nach dem Hinschied seines Partners als alleiniger Eigentümer erwerben konnte. Der Verstorbene verstand es, durch den vollen Einsatz seiner Persönlichkeit und durch die Entfaltung seiner umfassenden Berufskennntnisse das Hotel Limmathof zu einem Haus zu entwickeln, das in weiten Kreisen als ein Haus guter, alter schweizerischer Tradition geschätzt wird.

Otto Nussbaumer stellte seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen aber auch den Berufsorganisationen des Gastgewerbes zur Verfügung. So gehörte er dem Vorstand des Zürcher Hotelier-Vereins 20 Jahre als Mitglied an und wurde im letzten Jahre, in Würdigung seiner grossen Verdienste, zu dessen Ehrenmitglied ernannt. Aber auch als Lehringsexperte und durch seine Mitarbeit auf andern Gebieten der beruflichen Ausbildung, insbesondere als anerkannter und hervorragender Weisse, erwarb sich der Heimgegangene grosse Verdienste um das Gastgewerbe und seiner verschiedenen Organisationen. Überall wo er seine Mitarbeit zur Verfügung stellte, setzte er sich mit seiner ganzen Persönlichkeit ein. Der Zürcher Hotelier-Verein verliert in Otto Nussbaumer einen ihrer besten Vertreter und vor allem einen hochgeschätzten Kollegen und lieben Freund.

VERMISCHTES

Ein Zimmer in Miami

Wenn der Winter sein weisses Kleid über das östliche Amerika legt, dann zieht, wer es sich irgendwie leisten kann, für längere oder kürzere Zeit nach Florida.

Miami aber ist die «Perle von Florida». Miami hat heute - was unwahrscheinlich klingen mag, aber den Tatsachen entspricht - mehr Hotels als New York City. Dennoch ist es zur Zeit der Hochsaison mitunter schwer, ein Hotelzimmer zu bekommen. Carl Fisher und Jim Allison, die beiden «Väter» von Miami, die mit beispielloser Entschlossenheit «ein Dschungel in ein Paradies» verwandelten, würden sich zweifellos freuen, wenn die die folgende (wie es heisst wahr) Geschichte hören könnten...

Es ist die «Story» eines Gentleman - Männer mit viel Geld werden in einer solchen «Story» stets als Gentleman bezeichnet! -, der nach Miami kam und zu seinem Ärger kein freies Hotelzimmer finden konnte. Er fuhr

Wegen des grossen Stoffandranges sehen wir uns leider gezwungen, einige redaktionelle Beiträge auf eine spätere Nummer zu verschieben.

in seinem schnittigen, brandroten Cadillac von einem exklusiven Hotel zum andern, doch die einzige Antwort, die er bekam, lautete gewöhnlich: «Sorry...» (Bedauere...)

Schliesslich verlor er die Geduld und drang zu dem Manager eines grossen Hotels vor.

«Bedauere...», sagte der Hotelgewaltige mit entschuldigender Miene. «Wenn Präsident Eisenhower käme», rief der Fremde, «hätten Sie wohl sicher ein Zimmer für ihn?» «Selbstverständlich», sagte der Hotelmanager schnell. «Nun, er kommt nicht!» rief der Fremde, ohne mit der Wimper zu zucken. «Geben Sie mir sein Zimmer.»

SAISONERÖFFNUNGEN

- Adelboden: Hotel Edelweiss-Schweizerhof, 1. Juni Brienz-Rothorn: Hotel Rothorn-Kulm und Brienz-Rothorn-Bahn, 8. Juni Leukerbad: Hotel Bellevue-France-Union, 1. Juni Hotel des Alpes, 15. Juni

Wer Möbel will polieren muß RADIKAL probieren; denn RADIKAL macht wie durch Zauber Möbel frisch und fleckensauber. Erhältlich in Drogerien und Farbwarengeschäften

Meiko Geschirrwashmaschine lösen Sie Ihr Personalproblem im Office. Eine Anfrage lohnt sich. ED. HILDEBRAND, Ing. ZÜRICH 1 Talacker 41, Tel. (051) 25 44 99

ROSEN jetzt pflanzen! Beste Sorten, all Farben, vorzügliche Qualität! Edelbuschrosen St. 2.- bis St. 2.50

Hotelier-Ehepaar mit eigenem Sommerbetrieb, sucht für Wintersaison 1957/58 Pacht oder Direktion eines Winterbetriebes.

Handweberin verhilft Ihnen zu der persönlichen Note in Ihrer Innenausstattung. Tischdecken, Lunch-sets, Vorhänge, Couch- und Bettüberwürfe, Möbelstoffe, Kissenbezüge und Teppiche werden nach Wunsch hergestellt.

Hotel zu verkaufen direkt am Genfersee, in bekanntem Fremdenort, 50 Betten, jeder Komfort, mit Material und in ausgezeichnetem Zustand befindlichem Mobiliar.

Chrysanthem-Jungpflanzen bewährt und winterhart 10 verschiedene Sorten 8.90 5 verschiedene Sorten 4.90

Gutausgewiesenes Hotelier-Ehepaar, welches durch ganz unvorhergesehene Umstände per sofort frei ist, wünscht Direktions-Situation 2-Saison-Betrieb bevorzugt.

Gutausgewiesener Hotel-Direktor sucht sich auf den Herbst oder nach Übereinkunft zu verändern 2-Saisonbetrieb auf Sportplatz mit späterer Kaufmöglichkeit bevorzugt.

Per Zufall sofort zu verkaufen Hotel-Restaurant mit Tea-room, direkt am Thunersee. 18 Betten, grosser Restaurationsgarten und Parkplatz.

In Graubünden ist aus Erbschaft HOTEL mit 40 Betten äusserst günstig zu verkaufen.

Hôtelier ayant exploité Hôtel pendant plus de 10 ans, pour cause de fin de bail, cherche place de directeur Références d'honnêteté et capacité à disposition.

Saal-Lehrtochter in mittleres Hotel, Platz, wo Wert auf die englische Sprache gelegt wird, wird bevorzugt.

sehr schönes Hotel 70 Betten in perfektem Zustand, fliessendes Wasser. Betriebsmaterial komplett. Erstklassiges Geschäft.

Jeune fille cherche, avant d'entrer à l'école hôtelière (section secrétariat), occupation comme aide-secrétaire pour les mois de juillet, août, septembre.

BARMAN Sprachenkenntnisse und fachgewandt. Offerten unter Chiffre B M 2373 an die Hotel-Revue, Basel 2.

KÜCHENCHEF mit vieljähriger Erfahrung im Hotel- und Restaurantbetrieb, mit grossen Banknoten usw. sucht guten Posten an kommenden Herbst.

Hotel mit Restaurant ca. 60 Betten. Zentralschweiz wird bevorzugt. Für ein Haus, das tüchtigen Berufleuten eine gute Existenz bietet.

Lingère sucht Jahresstelle in Hotel mit geregelter Arbeitszeit. Offerten unter Chiffre I G 2340 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Direktions-Ehepaar (Schweizer) mit langjähriger Praxis, zur Zeit Direktionsposten in grossem Hotel in der Schweiz, sucht sich auf den Herbst oder nach Übereinkunft zu verändern.

Barmaid mit besten Referenzen, sucht Stelle in nur erstklassigem Betrieb. Offerten unter Chiffre OFA 6879 Zz an Orell Füssl-Annoucen, Zürich 22.

Zu verkaufen Elektro-Restaurations-Kochherd mit 4 runden Platten à 22 cm Durchmesser, 1 rechteckige Platte, 22 x 44 cm, 2 Bratöfen, 45 x 32 x 44 cm für 3 x 380 Volt.

Hilfskoch auf den Sommer Saisonstelle zwecks weiterer Ausbildung. Anfragen bitte an F. Strahm, Restaurant Trotte, Oster, Tel. (051) 99 97 04.

Serviertochter R. Rindlisbacher, Kirchbühlweg 9, Zürich 3/55.

Je früher wir im Besitze Ihres Inserates sind, desto mehr Sorgfalt können wir für dessen Ausführung verwenden

Bendix-Waschmaschine (Vollautomat) ohne Heizung, für ca. 4 kg Trockenwäsche, 220 Volt, Fr. 550.- auf Wunsch gegen Mehrpreis mit Heizung.

Kellner 24 Jahre alt, sucht sich zu verändern. Perfekt im Speisesevice. Angebote unter Chiffre K R 2343 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Unentbehrlich für Ihre Küche sind... Modelle in verschiedenen Grössen. Fleischschneide-Maschinen, Planetar-Universal-Maschinen, Kartoffelschäler mit Zeitschalter, Geschirrwash-Maschinen. HOBART-MASCHINEN J. BORNSTEIN A.-G. ZÜRICH Stockerstrasse 45

Apéritif à la gentiane SUZE l'ami du connaisseur

Hotels Seiler S.A., Zermatt

sucht für Sommersaison 1957:

- Chef-Pâtissier**
- Chef-Entremetier**
- Commis de cuisine**
- Restaurationstöchter**
sprachenkundig
- Demi-Chef de rang**
- Commis de rang oder**
- Saaltöchter**

Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Curriculum vitae erbeten an obenstehende Adresse.

Ersiklasshotel Graubündens

sucht für Sommersaison:

- Saucier, Entremetier**
- Pâtissier**
- Sekretär**
- Lingerie-Gouvernante**
- Glätterin**
- Portier**
- Nachtportier**

Eintritt zirka Mitte Juni/Anfang Juli. Offerten mit Unterlagen erbeten an Grand Hotel Schweizerhof, Lenzerheide.

GESUCHT

in Jahresstellen:

- Bartochter** (neben Barman)
- Zimmermädchen**
- Lingerie-Gehilfin**
- Chasseur**

Offerten unter Beilage von Photo und Zeugniskopien erbeten an Direktion Hotel Hecht, St. Gallen.

GESUCHT

für Sommersaison (Juni bis September):

- Chef de partie-Aide de cuisine**
- Pâtissier**
- Chef de rang** (evtl. Demi-chef)
- Officemädchen**
- Lingeriemädchen**

Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Gehaltsansprüchen erbeten an Hotel Calonder, St. Moritz.

GESUCHT

zu baldigem Eintritt oder nach Übereinkunft, bei Eignung Jahresstelle:

- Sekretärin-Journalführerin**
- Serviertochter** französisch sprechend
- Aide de cuisine** für den Entremetierposten
- Nachtportier** sprachenkundig, zuverlässig

Offerten gefl. an Hotel-Restaurant Aarauerhof, Aarau.

Regina-Hotel, Wengen (B. O.)

Gesucht

mit Eintritt ca. 12. Juni 1957:

- Etagengouvernante**
- Conducteur**
- Nachtportier**
- Economat-Hilfsgouvernante**
- Hallentochter** mit Barkenntnissen
- Demi-Chefs**
- Commis de rang**
- Entremetier**
- Commis de cuisine**

Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Angabe der Lohnansprüche an Jos. Reinert, «Madelaine», Meggen (Luzern).

Gesucht tüchtiger, selbständiger

Chef de service

(als Stütze des Patrons)

Offerten unter Chiffre O 11785 Z an Publicitas, Zürich 1.

Gesucht

für die Sommersaison, mit Zusicherung eines Winterengagemente bei Zufriedenheit:

- Chef de partie** patissieriekundig
- Commis de cuisine** patissieriekundig
- Conducteur** sprachenkundig
- Liftier** sprachenkundig
- 2 Commis de rang**
- Restaurationstochter-Barmaid**
- Lingère-Glätterin**
- 2 Lingeriemädchen**
- 2 Zimmermädchen**

Offerten richten man an die Direktion des Grand Hotel Bellevue, Gstaad.

Gesucht

per 1. Juni od. nach Übereinkunft in Jahresstelle gutausgewiesener

Chef-Gardemanger

Offerten mit Zeugnisschriften und Angabe des Lohnanspruches an Bahnhofbuffet SBB, Basel.

Gesucht

für Sommersaison 1957 (bei Zufriedenheit Engagement für Wintersaison 1957/58 zugesichert):

- Gouvernante-Stütze der Hausfrau** eventuell Anfängerin
- Glätterin**
- Lingère-Stopferin**
- Angest.-Zimmermädchen-Hausmädchen**
- Küchenmädchen oder -bursche**

Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen sind dringend zu richten an Grand Hotel & Alpina, Gstaad (Bernese Oberland).

Gesucht

für Sommersaison 1957, zu sofortigem Eintritt

Chef de garde Zimmermädchen

Gefl. Offerten mit Zeugniskopien, Foto und Gehaltsangaben sind erbeten an das Personalbüro der Bürgenstock-Hotels, Bürgenstock.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt

Entremetier Commis de cuisine Angestelltenkoch od. -Köchin

Hotel Bad und Kurhaus Lenk i. S., Telefon (030) 9 2072.

Grossrestaurant

in der Stadt Zürich sucht auf 1. Oktober 1957 in Jahresstelle tüchtigen, zuverlässigen

KÜCHENCHEF

der befähigt ist, einer grösseren Brigade vorzustehen. - Ausführliche Offerten sind zu richten unter Chiffre T 11501 Z an Publicitas Zürich 1.

Gesucht unabhängige, tüchtige

Frau oder Tochter

zur selbständigen Führung eines idyllischen, kleinen Landrestaurants im bernischen Seeland.

Verlangt werden: Gute Kochkenntnisse, natürliche, gastfreundliche Art, einwandfreier Leumund.

Geboten werden: Fixum plus Umsatzprovision, Lebensstellung.

(Bewerberinnen ohne Fähigkeitsausweis wird die Möglichkeit geboten, vor Antritt den Wirkkurs zu absolvieren.) - Offerten mit Lebenslauf und Zeugnissen sind zu richten unter Chiffre OFA 3721 B, an Orell Füssli-Annoncen AG., Bern.

Gesucht

in grösseren alkoholfreien Restaurationsbetrieb

Küchenchef

der eine gepflegte Küche führen kann und gewandt ist im à-la-carte-Service. Jahresstelle, Pensionsberechtigung, Eintritt nach Übereinkunft. Offerten mit Zeugniskopien und Lohnangabe unter Chiffre O 37756 Lz an Publicitas Luzern.

Gesucht für sofort in Jahresstellen

Buffeldame oder -tochter

Französisch erwünscht.

junger Koch

Rest. de la Paix, Neuchâtel, Tel. (038) 52477.

Gesucht per sofort oder nach Übereinkunft, junger

KOCH

oder tüchtige Köchin. Guter Lohn, geregelte Freizeit. A. Gerber, Garhof Riedhof, Hünibach am Thunersee, Tel. (053) 24687.

Carlton Hotel, St. Moritz

sucht für Sommersaison 1957 und Wintersaison

- Etagengouvernante**
- Chef d'étage**
- Officemädchen**
- Lingeriemädchen**

Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Gehaltsansprüchen sind an die Direktion zu richten.

Erstklass-Hotel in Zürich sucht in Jahresstelle:

SEKRETÄR eventuell **SEKRETÄRIN**

(Journal-Réception-Kasse) Eintritt spätestens Mitte Juni 1957. Offerten mit Zeugniskopien, Photo, Gehaltsansprüchen unter Chiffre D R 2383 an die Hotel-Revue, Basel 2.

On demande, pour institut de jeunes filles

aide directrice secrétaire

parlant, si possible, les langues et de promotion hôtelière. Entrée 15 septembre. Adresser offres et curriculum vitae, sous chiffre J L 2286 à l'Hôtel-Revue, Bâle 2.

Gesucht per anfangs Juni:

Zimmermädchen Alleinportier mit Bahndienst

Offert. erbeten an O. Reichenbach, Hotel Certsch, Wengen.

Sporting-Bar, Grindelwald sucht auf 1. Juli junge, gutpräsentierende

BARTOCHTER eventuell **LEHRTOCHTER**

Offerten mit Zeugnisschriften und Photo erbeten.

Per Zufall ist die Stelle als

Küchenchef

in unserem Betrieb frei.

Es kommt auch tüchtiger

Chef de partie

in Frage. Sommer und Winter, evtl. auch ganzjährig. Guteingerichtete Küche (elektr.). Eintritt sofort oder nach Übereinkunft. Sporthotel Kurhaus Stoss ob Schwyz, Tel. (043) 31805.

Gesucht für Juli und August

Küchenchef (Alleinkoch) oder Köchin

Gouvernante

Zimmermädchen

Serviertöchter

Guter Verdienst. Hotel Solsiva, Arosa.

Gesucht in neuinger. Hotel und Bahnhofbuffet der Ostschweiz tüchtige

Buffeldame

gut ausgewiesene

Serviertochter oder Kellner

Guter Verdienst u. geregelte Arbeitszeit. Offerten sind zu richten an Hotel Bahnhof, Frauenfeld.

Hôtel Genève cherche entrée immédiate:

veilleur de nuit filles (garçons) salle offices bureau

Ecrire références sous chiffre S 6377/1 X. Publicitas, Genève.

For London

Chef

first-rate cook, with

kitchenmaid

if possible. Good references. Some knowledge of English an advantage but not essential. Permanent position, one month holiday per year and voyage paid. Applications: Hon. Mrs. Cubitt, 21 Charles Street, London W. 1. Giving full details, age, experience, salary required, etc.

Gesucht

per 15. Juni evtl. 1. Juli, jüngere, tüchtige

Lingerie- und Etagengouvernante

(Alter nicht über 40 Jahre).

Offerten mit Zeugniskopien an Hotel Sternen, Zürich 50.

Gesucht

in erstklassiges Stadthotel, per sofort oder spätestens 15. Juni, zuverlässiger, sprachenkundiger

Nachtportier

(Concierge)

Jahresstelle. Offerten an C. Sommer, Garten-Hotel, Winterthur.

Grosse Internatsschule im Kanton Graubünden sucht per 1. August, oder nach Übereinkunft gewissenhafte, selbständige

Köchin sowie eine **Saaltöchter**

Geboten wird: Guter Lohn und geregelte Arbeitszeit. Interessentinnen, welche Wert auf gute Zusammenarbeit legen, sind gebeten ihre Bewerbung mit kurzem Lebenslauf und Photo einzureichen an Evang. Lehranstalt Schiers.

Nous cherchons

pour saison d'été/automne (mai-novembre)

SAUCIER

qualifié et sérieux. Entrée au plus vite possible. Prière adresser offres détaillées à Parkhotel Locarno.

SPORTHOTEL PONTRESINA

Sommer- und Wintersaison, sucht für Sommer ca. 15. Juni:

- Economat-Küchengouvernante**
- Saucier, Entremetier**
- Pâtissier, Commis de cuisine**
- Kaffee-Köchin**
- Saalkellner und Saaltöchter**
- Etagenportier**
- Zimmermädchen**
- Keller-Hausbursche**

Offerten mit Photo und Gehaltsansprüchen an Dir. A. Baur, Tel. (082) 68331.

Gesucht in Jahresstelle, Eintritt nach Übereinkunft:

- Kellerbursche** tüchtiger, selbständiger
- Commis de cuisine** tüchtiger
- Casserolier** tüchtiger
- 2 Officemädchen** tüchtige
- Kellner** für ca. 1-2 Monate, in Grillroom.

Guter Lohn und gute Behandlung. Offerten mit Lohnansprüchen, Zeugniskopien und Photo sind zu richten unter Chiffre N U 2163 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Die belebende Fortus-KUR

Als Hilfe für schwache Nerven eine Voll-KUR Fortus gegen Funktionsstörungen, bei Nerven- und Sexualschwäche, sowie Gefühlskälte. Die belebende Fortus-KUR regt das Temperament an. Voll-KUR Fr. 26.-, Mittelkur Fr. 10.40, Proben Fr. 5.20 und Fr. 2.10. Erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten, wo nicht, Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Telefon (051) 27 50 67.

Erstklasshaus im Engadin
mit guten Arbeitsbedingungen,
sucht für die Sommersaison:

**Gardemanger
Pâtissier
Entremetier
Commis de cuisine
Kontrollleur
Bar-Serviertochter
Restaurations-tochter**
für Bündnerstube

**Demi-Chefs de rang
Commis de rang
Zimmermädchen
Anfangsportier
Kellerbursche**

Bei Zufriedenheit Wintersaison zugesichert.
Offerten sind erbeten an L. Gredig, Grand Hotel Kronenhof,
Pontresina.

Hotel Alpina, Braunwald
sucht für lange Sommersaison oder Jahresstelle:

Restaurations-tochter
guter Verdienst

**Anfangs-Rest.-Tochter
Saaltochter
Anfangs-Saaltochter**

Offerten mit Zeugniskopien und Photo an Fam. Schweizer,
Hotel Alpina, Braunwald.

Gesucht
für Sommersaison in mittleres Hotel nach Zermatt:

**Obersaaltochter
oder I. Saaltochter** sprachenkundig

**Hilfsköchin
Kaffeeköchin**

Eintritt nach Übereinkunft. Offerten an Hotel Gornergrat,
Zermatt.

Gesucht

**Partiekoch-Saucier
Commis de cuisine oder
Köchin**
evtl. Hilfsköchin
zur weiteren Ausbildung

Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen an
Bahnhofbuffet Solothurn HB, Postfach 899.

Gesucht
per sofort in modernen Hotel- und Restaurantbetrieb:
tüchtig

Servier- und Rest.-Tochter
deutsch und franz. sprechend. Guter Verdienst

jüngerer Portier
arbeitswillig und sauber. Guter Verdienst

Buffettochter (auch Anfängerin)

Erlauben an Hotel Falken-Volkhaus, Solothurn, Tele-
phon (068) 284 14.

Gesucht in Jahresstelle

Buffettochter
(auch Anfängerin)

Restaurant Holbeinstube, Dufourstrasse 42, Basel.

Gesucht
in Jahresstelle, mit guter Sommer- und Winter-
saison: sprachenkundige

Serviertochter

Eintritt baldmöglichst. Offerten mit Photo und
Zeugniskopien an Hotel Dischma, Davos-Dorf.

Spezialitäten-Restaurant an der Stadtgrenze Basels
sucht per sofort oder nach Übereinkunft:

Buffettochter
gute, zuverlässige, mit einigen Barkenntnissen

**Restaurations-Kellner
oder gute Restaurations-tochter
Küchenbursche
oder Küchenmädchen**
Zimmer im Hause

Geß. Offerten an Restaurant «Petit Canard», Reinacher-
strasse 47, Münchenstein (BL).

Gesucht

junger Kellner

an Lago di Lugano. Eintritt 1. Juni. Geß. Offerten
unter Chiffre L U 2339 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
in gepflegtes Restaurant der Stadt Luzern:
sprachenkundige, selbständige

Allein-Serviertochter

Sehr guter Verdienst. Restaurant zur Gerbern,
Sternenplatz 7, Luzern, Tel. (041) 278 90.

Bally

GESUCHT baldmöglichst für unsern Wohlfahrtsbetrieb mit ca. 700 Mit-
tagessen tüchtiger, zuverlässiger, verheirateter

Küchenchef
zur Leitung der Küche. Seine Frau müsste als

Gouvernante-Hausmutter
dem Service, der Lingerie und dem Kassawesen vorstehen.

Handschriftliche Offerten mit Zeugnissen und Photo unter Angabe der
Gehaltsansprüche sind erbeten an das Personalbüro der

BALLY SCHUHFABRIKEN AG., Schönenwerd

Fortschrittliches Restaurations-Unternehmen, das verschiedene Cafés be-
treibt, sucht für die Übernahme eines neuen Tea-Rooms in Kantonshaupt-
stadt mit über 80 000 Einwohnern

tüchtigen Geranten od. Gerantin

(evtl. Ehepaar), befähigt, einen Betrieb mit ca. 100 Plätzen vorbildlich zu
führen. Absolvierte Wirtfachscheule und längere Praxis in leitender Stellung
sind Voraussetzung. Sehr guter Verdienst mit Basisgehalt und Gewinn-
beteiligung sowie Umsatzbonus. Eintritt: Herbst 1957 oder nach Überein-
kunft. - Bewerbungen mit Angaben über Schulbildung, bisheriger Tätigkeit
u. Referenzen erbeten unter Chiffre GE 2304 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
wird für schönen Restaurantbetrieb der Ostschweiz
fachtüchtiges

Geranten-Ehepaar

Mann: Küchenchef, der versteht, eine gute abwechs-
lungsreiche Küche zu führen und einem grösseren Mit-
arbeiterstab vorstehen kann. Guter Kalkulator.

Frau: servicekundig und mit allen einschlägigen Ar-
beiten sowie Buffetdienst vertraut.

Dauerstelle mit sehr gutem Salär, abends und son-
tags frei, Fähigkeitsausweis unerlässlich. - Eintritt
August/September.

Ausführliche Offerten erbeten unter Chiffre G P 2042
an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht

Chef de partie

Eintritt sofort oder nach Übereinkunft. Offerten
an Hotel Bellevue, Interlaken.

Gesucht
für Hotel ersten Ranges in Montreux:

Hallen- und Barkellner
mit Mixkenntnissen

Zimmermädchen - Tournante

Offerten an Case postale 289, Montreux.

Gesucht
für die Sommersaison 1957:

**Commis de cuisine oder
Hilfskoch
Wäscherin-Glätterin**

Offerten unter Chiffre W G 2311 an die Hotel-Revue,
Basel 2.

On demande avec entrée de suite:

une femme de chambre
personne d'un certain âge serait acceptée et

une jeune fille
pour aider à tous les travaux d'un hôtel
(Tournante). Possibilité d'apprendre le français
et le service de table.

Avec entrée 15 juin environ:

une sommelière

Gains intéressants. Faire offres à l'hôtel du Lion d'Or,
Le Sentier (Vaud).

Gesucht
tüchtiger

**Garde-
manger**

evtl.

Entremetier

Guter Lohn, geregelte Frei-
zeit. Offerten unter Chiffre
O 11788 Z an Publicitas,
Zürich 1.

For London

Butler

with experience and good
references. Some knowledge
of English an advantage but
not essential. Permanent po-
sition, one month holiday per
year and voyage paid. Ap-
plications: Hon. Mrs. Cubitt,
21, Charles Street, London
W. 1., giving full details, age,
experience, salary required,
etc.

On cherche
pour Londres:

maître d'hôtel

avec expérience, bonnes ré-
férences. Parlant un peu
l'anglais, un avantage, mais
pas nécessaire. Place stable,
un mois vacance par an et
voyage payé aller-retour.
Ecrire Hon. Mrs. Cubitt,
21, Charles Street, London
W. 1., donnant détails, âge,
expérience, gages deman-
dés, etc.

Cuisinier

Nous cherchons jeune ou-
vrier, actif et qualifié (chef de
partie), sobre et stable, ca-
pable remplacer chef à l'oc-
casion. Emploi à l'année bien
rétribué. Adresser offres à
Restaurant du Plat d'argent,
Genève, Tél. (022) 24 27 37.

Cherché
pour Londres:

**Chef ou
cuisinière**

cordons bleu, avec

fille de cuisine

si possible. Bonnes réfé-
rences. Parlant un peu l'an-
glais, un avantage, mais pas
nécessaire. Place stable, un
mois vacance par an et
voyage payé aller-retour.
Ecrire Hon. Mrs. Cubitt, 21,
Charles Street, London W. 1.,
donnant détails, âge, ex-
périence, gages demandés,
etc.

Gut bürgerliche Pension in
Lugano sucht für sofort oder
auch später bis Ende Okto-
ber, wenn möglich gelehrte

Köchin
oder
Hilfsköchin

Guter Lohn und gute Be-
handlung wird zugesichert.
Offerten unter Chiffre P L
2203 an die Hotel-Revue,
Basel 2, oder Telefon
(091) 237 72.

Gesucht
nach Zermatt für Sommer- evtl. auch Wintersaison:

**Barmaid
Anfangsbarmaid**
zum selbständigen Arbeiten in einer Bar

**Bäcker
Näherin**

Geß. Offerten unter Chiffre S W 2310 an die Hotel-Revue,
Basel 2.

On demande
pour saison d'été (possibilité de faire la saison
d'hiver)

entremetier

poste pouvant convenir à commis de cuisine
desirant avancer

commis de cuisine

Bons gages. Entrée en service à convenir. Ecrire
avec copies de certificats au Grand Hôtel Observa-
toire, St-Cergue (Vaud), tél. (022) 996 02.

Gesucht

2 Jungköche

gute Entlohnung. Offerten an Schifferrestauration
Thuner- und Brienzsee, Thun.

SAALTOCHTER
gesucht
aushilfsweise bis über Pfingsten evtl. auch für
Saison bis Oktober.
Offert. an Vitznauerhof, Vitznau, Tel. (041) 831 317.

Gesucht
per sofort oder später:

**Chef de partie
Commis de cuisine
Chef de rang
Rôtisseur (in Freiluft-Rôtisserie
Zimmermädchen
Lingere
Buffettochter**
Sehr gute Saison- oder Jahresstellen.

Hotel-Restaurant-Bar «Le Vieux Manoir», Meyriez-Murten,
Hs. Buol.

Gesucht

**Saal- und
Restaurations-tochter**
mit guten Fachkenntnissen, französisch und eng-
lisch sprechend. Ferner

**Buffettochter
Commis de salle**

Hotel Wildenmann, Luzern.

Gesucht
für modernes Passagierschiff (MS BASILEA,
Basel-Rotterdam) per 1. Juni: finkes

**Mädchen für Office
und allg. Küchenarbeiten**

Offerten mit Photo an die Schweiz. Reederei AG.,
Abt. Passagierdienst, Postfach, Basel 2.

Gesucht
qualifizierter, bestausgewiesener

Oberkellner

für Sommer- und Wintersaison. Gute Verdienstmö-
glichkeiten. Geß. Offerten erbeten an L. Gredig,
Grand Hotel Kronenhof, Pontresina.

Gesucht
für Sommersaison (Ende Juni/Anfang September):

**Sekretärin-Journalführerin
Saaltöchter
Saalkellner
Zimmermädchen
Pâtissier
Köchin**

Offerten mit Zeugniskopien und Photo an Hote Seehof,
Arosa.

Gesucht
per ca. 1. Juli für Hotel Garni in Zürich (60 Betten),
jüngere, tüchtige

Gouvernante

als Stütze des Patrons. Interessante Jahresstelle.
Geregelte Freizeit. Offerten mit Zeugniskopien
unter Chiffre OFA 6895 Z an Orell Füssli-Annoncen,
Zürich 22.

Gesucht
in erstklassiges Stadthotel, per sofort oder per
15. Juni, zuverlässiger, sprachenkundiger

**Commis de restaurant
Demi-Chef**

Jahresstelle.
Offerten an G. Sommer, Garten-Hotel,
Winterthur.

Hôtel à Genève
cherche

secrétaire

main-courante, caisse, correspondance française,
allemande, anglaise. Entrée à convenir. Place à
l'année. Offres manuscrites avec prétentions et
références, photographie sous chiffre O 6358 X a
Publicitas Genève.

Aufmerksam sein zu Ihrem

Herz und den Nerven

Erregte und leicht reizbare Menschen
werden ruhiger, unruhige Herz-tätigkeit wird
ausgeglichen, und Herzklopfen tritt immer
weniger auf. Die beklemmende Spannung
ums Herz lässt nach,
nervöse Schmerzen
in der Herzgegend werden seltener von Tag
zu Tag. - Verlangen Sie jetzt bei Ihrem
Apotheker und Drogerien
zur Beruhigung das

**Herz- u.
Nerven-
Elixier**

v. Dr. Antonoli

Lindenhof-Apotheke Rennweg 46, Zürich 1

Fr. 2.35
Fr. 4.15
Kl. Kur 10.15
Kur Fr. 18.70

wo nicht er-
hältl., durch

Gesucht
für Sommersaison (bis Ende Oktober), evtl. Jahresstelle:
Buffetdame
Buffettochter
eventuell Anfängerin
Chef de partie
Commis de cuisine
Officemädchen
Offerten sind erbeten unter Chiffre F S 2259 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Wir suchen
zu sofortigem Eintritt jungen
Commis de cuisine
Saal- und Rest.-Tochter
Offerten mit Bild und Unterlagen an Hotel du Commerce, Basel.

Gesucht flinker
Aide de cuisine
in Hotel-Restaurant de la Tour-Mostrose, Luzern.

Gesucht
fachkundiger
Chef de cuisine
und Pâtissier
Offerten an Hotel Kreuz, Brienz.

Gesucht
von Erstklasshotel sprachkundiger
Sekretär - Aide réception
Zimmer auswärtig. Offerten an Hotel Eicher, Zürich, Claridenstrasse 30.

Gesucht
per ca. 1. Juli in neues Hotel nach Lugano:
Alleinkoch (absolut selbständig)
Küchenmädchen oder -bursche
Portier (sprachkundig)
Portier-Hausbursche
Zimmermädchen
Lingerie-Zimmermädchen
Kellner (sprachkundig)
Saaltöchter (sprachkundig)
Sekretärin (Telephon, Reception, Kassa)
Hotel-Praktikantin
Bei Zufriedenheit wird gutes Winterengagement geboten. Offerten mit Photo und Zeugniskopien sowie Lohnansprüchen unter Chiffre G L 2238 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
in Jahresstelle:
Commis de cuisine
(Koch neben Chef)
Serviertöchter
Eintritt baldmöglichst. Offerten erbeten an Bahnhofbuffet Romanshorn.

Für Juli und August
Chef-Saucier
in erstklassiges, grosses Haus
gesucht.
Gutes Salär. Nur erfahrener Koch, der schon ähnliche Stellen hatte. Gefl. Offerten unter Chiffre E H 2282 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Erstklasshotel auf dem Platze Zürich
sucht mit Eintritt nach Überinkunft, spätestens 1. Juli 1957:
Chef de réception
Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo unter Chiffre E H 2277 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Erstklasshotel im Engadin
sucht:
Personalkoch
Etagegouvernante
Officegouvernante
Economatgouvernante
Glätterin
Warenkontrollleur
Barman
Bar-Commis
Gefl. Offerten unter Chiffre D R 2281 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
infolge Erkrankung der jetzigen Inhaberin per sofort flotte, junge
Barmaid
mindestens 1 Jahr Praxis, englische Sprachkenntnisse, in grosse, moderne Hotelbar mit Dancing. Offerten mit Referenzen und Bild an Dir. Grand Hotel, Territet-Montreux.

Gesucht für Sommersaison:
Saaltöchter
Saalpraktikantin
Hilfsköchin
Eintritt sofort oder nach Überinkunft. Offerten an Hotel Sonne, Beckenried.

Gutgehendes Hotel mit Restauration am Zürichsee sucht per sofort oder nach Überinkunft:
Serviertöchter
und Buffettochter
Gute Bedingungen und geregelte Arbeits- und Freizeit. Offerten bitte unter Chiffre G Z 2233 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
in stark frequentiertes alkoholfreies Restaurant im Tessin: qualifizierte
TOCHTER
für Buffet und Ablösung an der Kasse. Alter nicht unter 28 Jahren, Sprachkenntnisse notwendig, Vertrauensstelle. Offerten mit Bild, Zeugniskopien und Lohnansprüchen unter Chiffre T B 2213 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
Saaltöchter
Eintritt nach Überinkunft. Saison bis Ende Oktober. Hotel Sonnenhof, Ascona.

Gesucht
für die Sommersaison:
Alleinkoch (Köchin)
Anfangszimmermädchen
I. Saaltöchter
II. Saaltöchter
Saalpraktikantin
Offerten an Hotel Bellavista, Davos 2.

Gesucht
an besibekanntem Sommer- und Wintersportplatz in Saison- oder Jahresstelle:
Restaurationstochter
Saaltöchter
Offerten erbeten an Hotel Acker, Wildhaus.

Hôtel Richemond, Genève
demande:
une gouvernante d'économat
une aide d'économat
Entrée immédiate ou à convenir.

Gesucht für Palace Hotel, St. Moritz
für Sommer- und Wintersaison, eventuell ganzjährig:
Küchen- und Officegouvernante
II. bzw. Hilfs-Etagegouvernante
Hilfsbuchhalter
zur Führung der Waren- und Kellerkontrolle etc.
Ferner:
Chef-Gardemanger
(Sommer- und Wintersaison)
Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Photo an die Direktion Palace Hotel, St. Moritz.

Gesucht
junger, initiativer
Chef de service
Ausführliche Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen an Bahnhofbuffet Olten.

Gesucht
in Jahresstelle junger, tüchtiger
Koch oder Köchin
neben Chef. Eintritt sofort oder nach Überinkunft. Offerten an Restaurant Cecil, Stampfenbachstr. 55, Zürich 6.

GESUCHT
zu baldigem Eintritt:
Portier
Restaurationstochter
Saaltöchter
Officemädchen
Küchenmädchen
Küchenbursche
Köchin
Pâtissier
Aide de cuisine
Offerten an Hotel Post in Valbella-Lenzenheide (Graub.).

Gesucht
für Sommersaison (Juli und August, evtl. schon vorher)
Alleinportier
Offerten unter Chiffre B O 2172 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht von Erstklasshotel in St. Moritz
Etagegouvernante
Zimmermädchen
Offerten an Hotel Belvédère, St. Moritz (Graubünden).

Einem tüchtigen, bestens ausgewiesenen
Chef de rang
geben wir die Möglichkeit, sich ab Herbst 1957 in einem erstklassigen Restaurationsbetrieb als
Chef de brigade-II. Oberkellner
einzuarbeiten. Guter Verdienst.
Schriftliche Offerten unter Beilage von Zeugniskopien und Bild unter Chiffre E R 2296 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht selbständige
Köchin
Guter Lohn und gute Behandlung. Gefl. Offerten an Restaurant zum Schiefen Eck, Untere Robgasse 3, Claraplatz, Basel.

Hotel am Lago Lugano
sucht per sofort oder 1. Juni
Restaurationstochter
Grotto-Pension Eden, Caslano, Tessin.

Gesucht
per sofort oder nach Überinkunft
Serviertöchter
(Schweizerin)
Commis de cuisine
In neuzeitlich eingerichteten, fortschrittlichen Betrieb. Anfragen und Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an Bahnhofbuffet Aarau, Tel. (084) 28621.

Umständehalber suchen wir per sofort: junge, tüchtige
Restaurationstochter
(hoher Verdienst), evtl. Jahresstelle,
gelernte Köchin
(guter Lohn wird bezahlt).
Offerten mit Photo und Lohnangaben sind zu richten an M. Rodol, Hotel Seerose, Meisterschwanden am Hallwilersee (Aargau).

On demande
un bon
sommelier
Entrée de suite. Restaurant de l'Escale, Neuchâtel, Tél. (038) 81287.

Hôtel Bellevue, Villars s. Ollon
(Vaud). Cherchons pour saison d'été et hiver
portiers d'étage
Prière faire offres direction Hôtel Bellevue, Villars s. Ollon (Vaud).

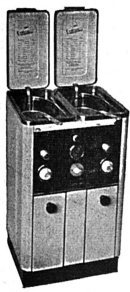
Villars Palace, Villars s. Ollon (Vaud)
Cherchons pour saisons d'été et hiver:
téléphoniste
et portiers d'étage
Prière faire offres direction Villars Palace, Villars s. Ollon.

Gesucht
in lebhaften Jahresbetrieb:
Sekretär(in)
Tournant für Loge
Stadthof-Posthotel, Zürich.

Gesucht für sofort
II. Sekretärin
für Journal, Kassa und Telephon.
Saaltöchter
Saallehrtöchter
Erlauben mit Zeugniskopien und Photo erbeten an Hotel Continental, Luzern.

Gesucht
nach Zürich in Jahresstelle:
I. Lingère
Offerten mit Bild und Angabe der Lohnansprüche unter Chiffre Z H 2315 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Hotel in Zürich
sucht:
Chef de rang
Commis de cuisine
Hallen-Tournant
Zimmermädchen-Tournante
Hilfszimmermädchen
II. Economat-Gouvernante
Economat-Tochter
Officemädchen
Lingeriemädchen
Offerten unter Chiffre Z H 2328 an die Hotel-Revue, Basel 2.

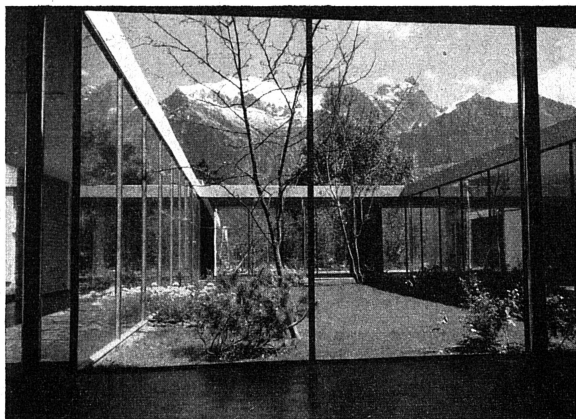


Schneller, besser bedienen, dank der elektro-automatischen
VALENTINI-FRITEUSE

12 Tisch- und Standmodelle ab Fr. 298.—, ein-, zwei- und dreiteilige Apparate, Bassin 5 und 8 Liter, herausnehmbare Hochleistungsheizung, einfachste Bedienung, Reinigung und Wartung. Alle Modelle mit Zeitschalter. — Lieferung durch Ihre Hotelbedarfsfirma, wenn dort nicht am Lager, direkt durch die

Generalvertretung:
H. BERTSCHI SILLERWIES 14, TELEPHON (051) 348020 ZÜRICH 7/53
Unsere Vertretung für Bern: G. Egger, Zwinglistrasse 22, Bern, Telephon (031) 53966

Gutschein
zum unverbindlichen Gratisgebrauch einer Vorführungs-friteuse während 14 Tagen.
Name und Adresse:



Hochbetrieb in Bad Ragaz

Im Jahre 1954 wurde mit einem Grundkapital von 1 Million Franken eine neue Gesellschaft der *Bad- und Kuranstalten Ragaz-Pfäfers* gegründet, die sich zur Aufgabe setzte, den altbewährten Thermo-Kurort Ragaz-Pfäfers nach neuesten Gesichtspunkten umzugestalten und zu erhöhter nationaler und internationaler Bedeutung zu bringen. Hierzu mussten zuerst die rechtlichen und organisatorischen Massnahmen getroffen werden.

Mit dem Kanton St. Gallen konnte ein neuer, günstiger *Konzessionsvertrag* über die Thermo bis zum Jahre 2017 abgeschlossen werden. Die Hotel-Treuhandgesellschaft erwies sich auch hier als eine segensreiche Institution und versprach einen Auf- und Ausbaukredit. Kredite gewährten weiterhin die St.-Gallische Kantonalbank und der Kanton St. Gallen. Sodann gelang es, von privater, meist industrieller st.-gallischer Seite weitere Millionen flüssig zu machen. Der Wiederaufbau von Bad Ragaz stellt sich als ein Gemeinschaftswerk zahlreicher privater und staatlicher Beteiligten dar, die nicht in erster Linie an die Rendite, selbst nicht an eine Sicherstellung des Kapitals dachten, sondern ausschliesslich die *Neubelebung des wichtigsten ostschweizerischen Thermo-Kurorts* und damit einer ganzen, industriell nicht eben bevorteilten Region erreichen wollten.

Es ist wohl richtig, hier einen Namen zu erwähnen, denjenigen von Nationalrat *Hans Albrecht* (St. Gallen), der alle die beteiligten Kreise sowohl personell als auch ideell fest zusammenhielt und sie ansprach. Der Genannte ist Geschäftsführer der Ostschweizerischen Bürgerschafts- und Treuhandgenossenschaft für Detailhandel und Handwerk, gleichzeitig Präsident des Verwaltungsrates der St.-Gallischen Kantonalbank, kantonalen Parlamentarier; es ist nur verständlich, wenn ihm auch das Präsidium der neuen Bad- und Kuranstalten Ragaz-Pfäfers anvertraut wurde.

Bis jetzt wurden

ungefähr 5 Millionen Franken neu investiert.

Der Kurpark wurde vollkommen umgestaltet und erstreckt sich nun bis zur Tamina. Die alten, hässlichen Villen auf dem Areal gegenüber dem Grandhotel «Hof Ragaz» sind verschwunden, die Sicht der Kurgäste ist vollkommen frei und gibt den Blick auf das gegenüberliegende Falknismassiv frei. Das Thermo-Schwimmbad wurde grundlegend renoviert. Eine neue *Bäderanlage im Pavillonssystem* wurde zwischen dem «Hof Ragaz» und dem «Quellenhof» sowie dem Schwimmbad angelegt, in der die vielseitigen Therapien zur Anwendung kommen können. Teile des «Hof Ragaz» wurden neu gebaut oder umgebaut. Das Erstklasshotel «Quellenhof» steht auf Pfingsten bevor. Zu erwähnen nach einem Brand zum Opfer fiel, wurde gänzlich renoviert und nach modernen Gesichtspunkten ausgestattet. Die neuen Bäder und Institute sind bereits in Betrieb genommen worden, und die Eröffnung des «Quellenhofs» steht auf Pfingsten bevor. Zu erwähnen ist ferner, dass die neue Ragazer Gesellschaft auch das alte, nicht mehr benützte *Kraftwerk* an der Tamina neu baute und in Betrieb nahm, so dass die Kuranstal-

ten mit billiger eigener Energie versorgt werden können.

Das Programm der neuen Bad- und Kuranstalten ist damit zu einem ersten, wesentlichen Teil fertig geworden. Doch schon werden neue Pläne hegeht, die jedoch erst in den nächsten Jahren fällig werden. Ragaz hatte in den letzten Jahren in baulicher Hinsicht einen ausgesprochenen Hochbetrieb; dabei musste jedoch während der Saison immer auf die Gäste Rücksicht genommen werden. Die Aufwendungen haben sich gelohnt: in Ragaz wird die kommende Saison, so ist zu hoffen, mit einem *Hochbetrieb der Ehrengäste* beginnen. Schon jetzt ist Hochbetrieb der Ehrengäste: vor einigen Wochen befanden sich die Vertreter der paar wichtigsten Zeitungen in Bad Ragaz, anfangs Mai die ostschweizerische Presse, später das st.-gallische Kantonsparlament. Es folgte am 23. Mai die übrige Schweizer Presse, und demnächst werden auch die eidgenössischen Räte folgen. Man sieht: das Interesse für Bad Ragaz ist zweifellos vorhanden, ein Interesse, das die nächsten Jahrzehnte anhalten möge.

Wir werden auf die Erneuerung der Bad- und Kuranstalten noch zurückkommen.

FITEC-Tagung in Baden

h.vb. Vom 15. bis 19. Mai hielt die FITEC (Fédération internationale du thermalisme et du climatisme) in Baden ihre ordentliche Delegiertenversammlung ab. Im ehrwürdigen alten Tagungsraum des Badener Stadthauses konnte Nationalrat *August Schirmer*, der Präsident dieser Vereinigung, die Delegierten aus neun Ländern begrüssen. Es waren vertreten: Belgien, Deutschland, Frankreich, Jugoslawien, Italien, Österreich, Tschechoslowakei, Türkei und die Schweiz. Präsident Schirmer eröffnete die Tagung mit einer wohlwollenden Ansprache und gab seiner Freude Ausdruck, Balneologen, Mediziner und Heilbäderfachleute in so grosser Zahl in Baden begrüssen zu dürfen. Die statutarischen Geschäfte wurden rasch erledigt. Mit Interesse vernahm man das sorgfältig vorbereitete Programm des internationalen Bäderkongresses, der im Herbst 1958 in Neapel und auf der Insel Ischia stattfinden wird. Anschliessend an die Versammlung wurde unter Führung von Dr. P. Haberbosch ein Gang durch die Altstadt Badens unternommen. Der ehemalige Zoologie zeigte sich hier als grosser Freund und Förderer bauhistorischer Denkmäler. Der Nachmittag war einem Ausflug ins Bad Zurzach gewidmet. Es war besonders für die ausländischen Fachleute interessant dieses jüngste Thermalbad der Schweiz zu besichtigen, und zugleich aus beruflichem Munde die Pläne für die künftige Gestaltung des Heilbades Zurzach zu vernehmen. Ein kurzer Schmalfilm zeigte sogar die Entdeckung der Quelle quasi von der «Geburt» bis zum heutigen Tag. Am Abend versammelten sich die Delegierten mit den Damen und den Gästen zum festlichen Bankett im Hotel Verena. Der Samstagvormittag war der wissenschaftlichen Arbeit gewidmet, während am Nachmittag ein Extraschiff der Zürichseeflotte die Teilnehmer nach der Halbinsel Au entführte, wo der Verkehrsverein Zürich zu einem kleinen Imbiss geladen

Schweiz begab. Alle diese Herrschaften, von denen die Grossherzogin berichtet, verlangten selten etwas Unmögliches vom Hotelier. Viele von ihnen schufen in jener Zeit in ihren Ländern heute noch bestehende Wohlfahrtseinrichtungen, die ihre Börsen mehr oder weniger beanspruchten. In den Ferien zeigten sie sich deshalb mit bedeutendem weniger Komfort als demjenigen, den sie zurückgelassen, zufrieden. Fand man nicht alles nach Wunsch, so brachte man damals noch genügend Humor auf, um die Sache von der heitern Seite zu betrachten, wie etwa Leslie Stephen (The play-ground of Europe, London 1871) erhärten möge, welcher von einem Aufenthalt in Zinal schreibt: «M.E.'s inn, I may remark, is worthy of the highest praise. It is true, that the accommodation was then limited...» S. Stephen beschreibt, dass er in einer Art Schieblade (Klappbett) schlief und jedesmal beim Aufsitzen den Kopf anschlug, dass aber das Essen grossartig zubereitet war und das Hotel «one of the few decent sofas in Switzerland» aufwies, das allerdings nur «four feet long» und von «two lofty barriers terminated» sei, «but it was soft and had cushions - an unprecedented luxury, so far as my alpine knowledge extends...»

Hans Blum erzählt in seinen «Lebenserinnerungen», wie ein vorbildlicher Gastwirt auf Wengernalp einem stark erhitzten, vom Tal heraufgestiegenen Engländer verwehrt, mit eisgekühltem Champagner seinen Durst zu löschen. Als der Brit sich gar als Prince of Wales zu erkennen gab, brachte das den braven Hotelier nicht aus der Ruhe: «Nun, wenn Sie gar der Prinz von Wales sind, so wächst meine Verantwortung noch bedeutend.

Da bekommen Sie erst recht keinen Champagner, nur ein grosses Glas meiner allerbesten warmen Milch.» Der Dichter V. von Scheffel (Reisebilder, 3. Band) lobt die «gediegenen Forellen» in Alvanu und findet, dass die würzige Alpenluft den mangelnden Komfort des Hotels reichlich ausgleiche. F. R. Haverlage (englische Hymnedichterin), die die Schweiz alljährlich bereiste, erwähnt in ihren «Swiss letters», dass sie und ihre Familie in einem prächtigen Hotel in Luzern abgestiegen und dort zu den hervorragenden Lunches und Dinners mit ebenso vorzüglicher Musik des Hausorchesters unterhalten wurden, was sie sonst auf ihren zahlreichen Reisen auf dem Kontinent noch nie ange-troffen habe. In diesen Jahren sah Luzern allerdings den grössten Teil europäischer Fürstlichkeiten, und zwar solcher, die den Luxus liebten, es sah Geistesfürsten und fast die gesamte Geldaristokratie der Welt. Wie man diese illustren Gäste betreuen, unterhalten und zum Verweilen veranlassen musste, lehrte Cäsar Ritz, der in den 70er Jahren in Luzern arbeitete, die Schweizer Hoteliers. Unter seiner Leitung verwandelte sich das Grand Hotel National in ein bestauntes Wunder, von schimmernden Tafellinien und blitzenden Silber und Kristall bis zu den phantastischen Festen und raffinierten Speisen. Die Gäste des Grand Hotel National wollten Geld ausgeben, und diesem Bedürfnis wurde C. Ritz in meisterlicher Weise gerecht. So wurden Luzern und andere Orte berühmt, nicht nur ihrer Naturschönheiten, sondern auch ihrer Hotels wegen, um derenwillen jetzt ein grosser Teil der Fremden herreist.

hatte. Es war bestimmt eine glückliche Idee, den Besuch des Zirkus Knie aufs Programm zu nehmen. Wir können nur bestätigen, dass Knie eigene Ankündigung «Knie 1957 phänomenal» in einem Satz diese einzigartige Schau treffend kommentiert. Der sonntägliche Wettersturz warf auch das FITEC-Programm um. An Stelle einer Fahrt in die Ostschweiz trat ein kurzer Besuch von Bad Schinznach, dem die österreichischen Delegierten noch einen Abstecher zur Habsburg anschlossen. Nach der Rückkehr nach Baden konnte Nationalrat Schirmer, der rührige und geachtete Präsident, den Dank und die Anerkennung für die wohlge-lungene Tagung aus dem Munde aller Teilnehmer entgegennehmen.

Wellen des Rotarier-Kongresses in Zürich

Der Internationale Rotary-Kongress - über dessen Vergebung nach Luzern schon vor mehr als sechs Jahren verhandelt wurde - hat auch in Zürich allgemeine Aufmerksamkeit gefunden, schon deswegen, weil eine grössere Zahl seiner Teilnehmer ihre Unterkunft von den Organisatoren hier zugewiesen erhielten oder selbst wählten. Die Luzerner Presse berichtete über den Eröffnungstag:

«Der grössere Teil der Kongressisten befand sich gar nicht in Luzern, sondern bereits an den Unterkunftsorten: in Zürich, Zug, Bern, in Luzerns Vororten und rings um den ganzen Vierwaldstättersee bis nach Engelberg, Sachseln und Sursee...»

Tatsächlich waren in den Zürcher Hotels 1500 Rotarier vorgeburt. In sämtlichen Hotels der Stadt waren Rotarier untergebracht, ohne dass dadurch die Beherbergungskapazität Zürichs auch nur annähernd ausgeschöpft wurde.

Nach Zürich kamen nicht nur jene Kongressisten, die hier Unterkunftsplätze erhielten; es wurden hier auch die Kongresskarten jener Kongressisten eingelöst, die per Flugzeug, Bahn oder Auto - über Zürich einreisten.

Im Wartsaal 2. Klasse des Hauptbahnhofs war, festlich geschmückt von der Stadtgärtnerei, ein eigenes Registrierbüro eingerichtet, das von Mitgliedern des Rotary-Clubs Zürich betreut wurde. Der Verkehrsverein hielt sein Auskunftsbüro für die Gäste offen, und im Swissair-Büro war ein Travel Office eingerichtet. Samstag und Sonntag traten die Kongressisten, namentlich im Hauptbahnhof und im Stadtzentrum, stark in Erscheinung und gewannen das öffentliche Interesse. Der Verkehrsverein begrüsste sie mit 500 freudlichen Kleinkarten in den Schaufenstern der Bahnhofstrasse, des Limmatquais, des Rennwegs und der ganzen innern Stadt, aber auch in den Hotels. Die Sightseeing Tours (Stadtrundfahrt) hatten Hochbetrieb: an gewissen Tagen wurden bis zu 15 Cars eingesetzt. Die Stadtverwaltung hatte zu ihren Ehren die nächtliche Festbeleuchtung eingeschaltet.

Verband der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein

Montag, den 6. Mai, tagten in *Feldkirch* die im «Verband der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein» vereinigten Hoteliers.

Im historischen Rathaussaal fand am Vormittag unter der Leitung des Vorsitzenden *Rob. Schiellin* von Grand Hotel Bad Schachen/Lindau die Hauptversammlung statt, der als Ehrengäste u. a. die Bürgermeister von Feldkirch und Bregenz sowie Vertreter verschiedener Institutionen des Fremdenverkehrs rund um den Bodensee beiwohnten. Die guten Frequenzen während der letzten Sommersaison haben in allen drei Uferstaaten befriedigende Ergebnisse gezeigt, und auch die Aussichten für die kommende Saison können füglich als gut bezeichnet werden, was den Verband allerdings nicht davon abhält, seine propagandistischen Anstrengungen im bisherigen Rahmen weiterzuführen.

Im Vorstand wurde der zurückgetretene Dir. H. Hobi durch *Dir. O. Sutter*, Grand Hotel Quellenhof, Bad Ragaz, ersetzt. Um der beträchtlichen Bettenzahl von Bad Ragaz Rechnung zu tragen, wurde als weiteres Vorstandsmitglied einstimmig *J. C. Laporte* vom Badhotel Tamina gewählt.

Am Nachmittag traf man sich mit den Damen auf der mittelalterlichen Schattenburg, einem Sitz des einst mächtigen Geschlechtes der Montfort, um dem gemüthlichen Teil bis spät in die Nacht hinein ebenfalls Genüge zu tun.

Einmal mehr zeigte sich anlässlich dieser Tagung nicht nur die fachliche Verbundenheit, sondern auch die traditionelle Herzlichkeit der kollegialen und freundschaftlichen Beziehungen, die zwei Weltkriege

Aber auch kleine Hotels zogen oft ihrer Leitung wegen Fremde an. Mme Quinet (Mémoires d'Exil) ist begeistert von ihrer Gastgeberin in einem kleinen Meiringener Hotel: «... Marianne von Bergen ist eine ebensoviele Hausfrau wie sie die Poesie des Hauses ist: sie singt Romanzen und stellt herrliche Heidelbeerkekuchen her... Wenn wir hier bleiben, ist es zum grossen Teil dieses jungen Mädchens wegen; sie verführt uns durch ihre Anmut, ihren Eifer, uns unseren Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, ihre natürliche Vorliebe und ihre Art, den gewöhnlichsten Dingen eines nüchternen Pensionslebens einen poetischen Hauch zu verleihen...»

Ähnliche Gründe mögen noch Tausende von Fremden in die ihnen liebgewordenen Hotels zurückgeführt haben. Aus alten Gästebüchern wissen wir, dass es nichts Seltenes bedeutete, wenn Gäste bis 47mal den gleichen Kurort und dort stets das gleiche Hotel allsömmlicher aufsuchten. Wohl verlockte sie erst die Naturschönheit zum Besuch einer bestimmten Gegend, aber bald zeigte es sich, dass dann das Hotel und dessen Leitung in erster Linie eine unüberwindliche Anziehungskraft ausübten.

Viele Gäste frönten ausgesprochenen Liebhabereien. Auch diesen wurde mit den Jahren geboten, was sie sich von den Ferien am meisten ersehnten. So gibt es in der Schweiz z. B. mehrere, stets ausverkaufte Reit-höfe (Yverdon, Chaux d'Abel und Elgg). In Graubünden kam ein Hotelier den Hundeliebhabern entgegen, indem er für geeignete Unterkunft, Verpflegung und Umschwung (Hundeausläufe) der geliebten Vier-

nicht zu stören vermochten. Der Verband der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein, dessen Mitglieder sich aus den Bodenseegebietern innerhalb der Linie Schaffhausen - St. Gallen - Bad Ragaz - Vaduz - Feldkirch - Montafon - Arberg - Bregenzwald - Allgäu - Ravensburg - Saulgau - Überlingen - Konstanz rekrutieren, ist sich neben der Wahrung gemeinsamer Interessen seiner Rolle als «Völkerbund en miniature» voll bewusst.

H. K.

Les résultats du trafic de Swissair en avril 1957

L'entrée en vigueur de l'horaire d'été dès mi-avril, entraînant un accroissement du réseau de lignes, a fortement influencé les résultats du trafic de Swissair dans le mois considéré. L'offre totale de transport de 11 742 544 tonnes-kilomètres a dépassé de 51 % celle d'avril 1956 et représente un nouveau meilleur résultat. Le nombre des passagers transportés à toutes les étapes du réseau de lignes Swissair a dépassé le résultat d'avril 1956 de 37 % atteignant 79 925. Le volume du fret s'est accru de 7 % pour s'établir à 900 467 kg, et le volume de la poste aérienne s'est élevé à 338 300 kg en progression de 21 % par rapport au même mois de l'année dernière. Le coefficient moyen d'utilisation qui, en raison de l'augmentation massive de l'offre, comparativement au même mois de l'année dernière, accuse un fléchissement, a atteint 63,4 %.

ZEITSCHRIFTEN

«Ferien»

Die Reise- und Ferienzeitschrift des Berner Oberlandes, präsentiert ihre Sommerausgabe 1957. Das Heft ist so farbig, reichhaltig und gediegen aufgemacht wie nur je. Sympathisch ist, wie sich aus dem Inhalt nicht nur eine glänzende Propaganda für Tal und Berg, Kurorte und Verkehrsunternehmen ergibt, sondern auch ein kultureller und künstlerischer Querschnitt eigener Art.

In der Reihe der Künstler, die in der Oberland-Zeitschrift zur Darstellung kommen, tritt uns diesmal Hans Jegerlehner in seiner sprühenden Farbigkeit und Unmittelbarkeit entgegen. Zu Ernst Nägeli's Berggeschichte und F. A. Volmars historischen Streifereien reihet sich eine wertvolle Arbeit des jüngst verstorbenen Hans Michel über die Erzwerkstoffe im Lauterbrunnental. Sir Arnold Lunn kramt in seinen Erinnerungen und weist auf neue Oberland-Bücher hin. Auch über dem weiten Inhalt des Heftes ruht jenes sichere Empfinden für Abwechslung, geschickte Werbung und guten Geschmack, wie es G. A. Michel als Herausgeber der Zeitschrift eigen ist.

W.

33 Millionen Frauen erwachen

Die 33 Millionen Japanerinnen stehen zwischen zwei Welten: hier die jahrhundertealten Traditionen, dort das westliche Vorbild; zwei diametral entgegengesetzte Lebensauffassungen. Die «Schweizer Illustrierte Zeitung» veröffentlicht in der Ausgabe dieser Woche einen vielseitigen Exklusivbericht ihres nach Japan entsandten Reporters. Die junge weibliche Generation Japans versucht wohl neue Lebensformen zu erreichen und der europäischen und amerikanischen Auffassung über die Stellung der Frau auch in Japan den Weg zu ebnen. Sie ist aber gleichzeitig zu sehr in die altergebrachten Traditionen verstrickt, als dass eine Lösung dieses Problems im Zeitraum eines Menschenalters möglich wäre. Die veröffentlichten Bilder veranschaulichen das Tagewerk japanischer Frauen in den Großstädten und auf dem Land.

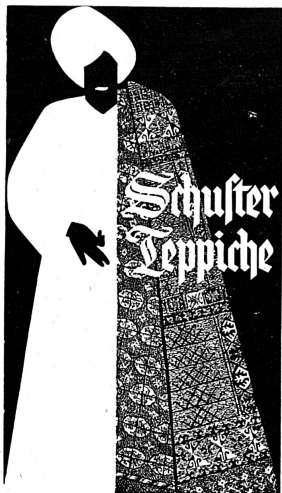
Unbegründete Angst vor dem «abnormalen Kind»

In ihrer Rubrik «Wissenschaft für jedermann» behandelt die «Sie und Er» diese Woche das Thema der Vererbung. Die wissenschaftliche Forschung der letzten Jahrzehnte hat ergeben, dass die wenigsten Fälle von Kindern, welche mit einem körperlichen oder geistigen Schaden geboren werden, auf Erbanlagen der Eltern zurückgeführt werden müssen. Entscheidend für den normalen Verlauf der Schwangerschaft und der Geburt und für die Ausschaltung aller Risiken für das Kind sind die ersten Schwangerschaftswochen und -monate. Die Ausführungen in der «Sie und Er» sind leichtverständlich verfasst und deshalb besonders aktuell, weil es nach den neuesten Forschungen der werdenden Mutter möglich sein sollte, selbst dazu beizutragen, dass Fehl- und Missgeburten vermieden werden können.

Redaktion - Rédaction:
Ad. Pfister - P. Nantermod
Inseratenteil: E. Kuhn

beiner sorgte, so dass Herr und Hund zusammen Ferien genießen können. Auch hiererweist sich das Hotel als bei der Wahl des Ferienortes ausschlaggebend.

Abschliessend möchte man wohl wünschen, viele Gäste, die in fremde Länder reisen, möchten etwas von den Tugenden früherer Reisegenerationen wieder gewinnen, indem sie nicht suchen, was sie daheim in USA, Deutschland oder sonstwo liessen, sondern um all das, was man gut und sauber, solid und preiswert bei uns antrifft, anzuerkennen; so würde auch ihnen, den allzu Kritischen, bald bewusst, dass das Schweizer Hotel von einem guten Geist geleitet wird - einem Geist, der der Eigenart unseres Landes entspricht und den mancher Gast als zum Ferienerlebnis gehörend in lieber Erinnerung behält.



das Spezialhaus für Hotel-Bedarf

Bitte wenden Sie sich für unverbindl. Beratung u. Offerten an unsere Hotel-Abteilung

Schuster & Co., St. Gallen, Multergasse 14
Telephon (071) 22 15 01

Schuster & Co., Zürich 1, Bahnhofstrasse 18
Telephon (051) 23 76 03

Umständehaber zu verkaufen
im bekannten Scheidegg-Gebiet (Sommer- u. Winteraison) das

Hotel Jungfrau Wengernalp

Neu renoviertes, gut frequentiertes Haus mit ca. 40 Betten und zusätzlichem Matratzenlager. Restaurationsbetrieb. Fließendes Wasser und Zentralheizung. - Nur kapitalkräftige Reflektanten wollen sich bis 1. Juli melden an F. von Allmen, Vizepräsident der Alpengenossenschaft Wengernalp, Wengen, Tel. (036) 34651.

Pension BEN LEDI Cornaux s. Montreux

à vendre
par suite, de décès, 20 chambres, tout confort. Situation premier ordre. Arrêt train des Veveys et M.O.B. Mobilier et matériel complet pour exploiter de suite. Clientèle régulière. Faire offre: Mr. Kupfer, le Beau Cèdre, Buzier (Vaud), tél. (021) 850 11.

**à vendre
hôtel garni**

ler ordre, 100 lits, avec tout le confort et magnifique agencement. Rest. dans l'immeuble loué à restaurateur. Affaire très intéressante pour personne capable et disposant, capital important. Offres sous chiffre 5 R 2314 à l'Hotel-Revue à Bâle 2.



Für Ihre anspruchsvollen Gäste

Freie Bier AG., Seefeldstr. 14, Zürich 8, Tel. (051) 32 77 61

GIGER-KAFFEE

- ein vollendeter Genuss -

Ist seit 50 Jahren ein Begriff für stets gleichbleibende beste Qualität!

Verlangen Sie unser bemustertes Angebot. Wir beraten Sie gerne und unverbindlich.

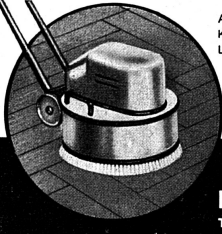
HANS GIGER & CO., BERN
Import von Lebensmitteln en gros
Gutenbergstrasse 3 Telefon (031) 2 27 35



Befreien Sie sich endlich von Ihren Bodenreinigungs-Sorgen!

- mit Wibis **spänen** Sie auch das schmutzigste Parkett fein und sauber
- mit Wibis **reinigen** Sie sämtliche alten und neuen Bodenbeläge spielend
- mit Wibis **fegen** Sie unansehnliche Böden gründlich und ohne zu spritzen
- mit Wibis **wachsen** Sie ohne besondere Einrichtung festes Hartwachs ein
- mit Wibis **blochen** Sie die Oberfläche hart, ohne „Wolken“ zu hinterlassen
- mit Wibis **polieren** Sie bequem die auserlesenen Böden auf Hochglanz

Deshalb ist **WIBIS** die Bodenreinigungsmaschine für Sie!



Auch verblüffende Resultate auf Kegelbahnen Kleines und grosses Modell Leicht zu transportieren

Schweizerpatent! Schweizerfabrikat!
Einige gebrauchte Maschinen mit Garantie billiger abzugeben!

Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste direkt vom Fabrikanten
Emil Bisang, Affoltern a.A.
Tel. (051) 99 63 36

Les annonces répétées multiplient l'efficacité de vos insertions!

Steppdeckenanzüge

weiss oder farbig, machen Ihre Decken wieder wie neu. Verlangen Sie bitte Muster.



& CIE. PFEIFFER MOLLIS
Wäschefabrik
Telephon 058/4 41 64
Ladengeschäft
Zürich, Pelikanstrasse 36
Telephon 051/25 00 93



Silber pflege mit ARGENTYL

denn für die Pflege des kostbaren Silbers ist nur das Beste gut genug

W. KID, SAPAG, Postfach Zürich 42
Tel. (051) 28 60 11

Erfahrene Spezialisten zeigen praktisch, wie Sie grössten Nutzen aus der Anwendung von ARGENTYL ziehen können.



Bitte Offerte oder den unverbindlichen Besuch eines Mitarbeiters verlangen!
W. GEELHAAR AG., BERN, THUNSTR. 7
Telephon (031) 2 21 44

Zu pachten oder zu kaufen gesucht
auf Frühjahr 1958 von gut ausgewiesenen Küchenchef-Ehepaar

HOTEL-PENSION

zirka 30 Betten, 2-Saison- oder langer Sommer-saison-Betrieb. Sehr gute Referenzen und Kapital vorhanden. Seit Jahren Inhaber eines mit sehr gutem Erfolg geführten grösseren Geschäftes. Offerten unter Chiffre P K 2090 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Englisch in London

an den London Schools of English, 20/21, Princes Street, Hanover Square, London W.1. Spezialkurse für jeden Zweck das ganze Jahr. Für Unterkunft kann gesorgt werden.

Fernseh-Schrankapparat (24")

erste Marke, grösster Bildschirm, aus Gegengeschäft, sehr günstig, fabriken, volle Garantie. Chiffre F 2168 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Inserieren bringt Gewinn

Zu verkaufen in Lugano-Paradiso

Pension

Villa mit 18 Lokalen, 25-30 Betten, total möbliert. Totalfläche 5500 m², Garten und Land, an erhöhter Lage, 10 Minuten vom Quai, panoramische Aussicht auf See und Stadt. Preis Fr. 235 000.-, Barzahlung Fr. 130 000.-, Rest Hypothek. Offerten erbeten an Eugen Wyss, Immobilien-Agentur, Lugano, Via Pretorio 1, Tel. (091) 29328.

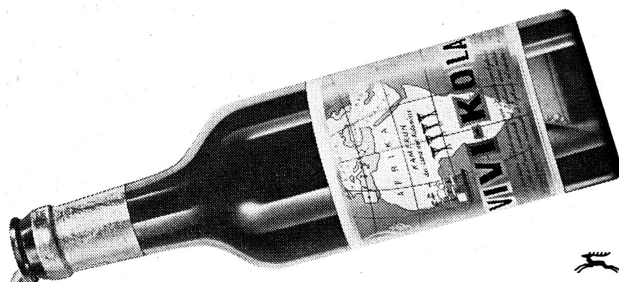
Hotel-Restaurant

in mittelgrosser Stadt der französischen Schweiz zu verkaufen. Beste Verkehrs- und Passantenlage im Zentrum, 37 Zimmer, total 560 Sitzplätze in verschiedenen Räumen. Grösseres Kapital erforderlich.

Für dieses und weitere Objekte schriftliche oder mündliche Anfragen an

HOTEL-IMMOBILIEN - ZÜRICH
P. Hartmann Seldengasse 20
Zürich 1 Tel. (051) 23 63 64

Viel Rauch und lange Reden ...



So geht das zu bei Konferenzen und fast merkt man nicht mehr, wie das Debattieren an den Nerven zehrt. Zeit für eine Pause - für ein VIVI-KOLA - so leicht und doch so herrlich erfrischend! Dank dem Eglisauer Mineralwasser aber auch ein gutes Getränk, frei von jeder chemischen Konservierung und nie kältend.

Im Eglisauer Mineralwasser liegt der Unterschied!

VIVI-KOLA
das populäre Tafelgetränk der Mineralquelle Eglisau